MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

3 (4.1.1932) Morgenblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-366125

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägergeld, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 zuzüglich Zustellgebühr. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Kronprinzenstraße 42, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauer Straße 8, Se Luisenstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: ... breite Colonelzeile ... breite Zeile. Für ...genheits-Anzeigen besond... für das Erscheinen von Anzeige... besonderen Plätzen und für telephonis... — Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe — Montag, 4. Januar 1932 — 143. Jahrgang — Nr. 3

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Der neue japanische Eroberungszug

Nach der Einnahme von Kaupangtze und Kintschau beherrschen die Japaner nunmehr das ganze Wirtschaftsleben der Mandschurei

Der Vormarsch am Liauho

Telegraphische Meldung

= Mukden, 3. Jan.

Der Eisenbahnknotenpunkt Kaupangtze, 20 Kilometer von dem chinesischen Hauptlager Kintschau in der Südmandschurei entfernt, ist nach einer hefti-

Karte der Mandschurei. Oben links das umstrittene Kampfgebiet.

gen Beschießung durch japanische Flugzeuge am Neujahrstage von den Chinesen geräumt und von japanischen Truppen, die den Liauho überschritten hatten, besetzt worden. Ueber 10 000 Chinesen sind fluchtartig in zwölf Zügen nach Kintschau zurückgezogen worden, nachdem sie hinter sich Telephon- und Telegraphenapparate zerstört und den Bahnhof in Brand gesetzt hatten. Durch die Besetzung des Eisenbahnknotenpunkts haben sich die Japaner in den Besitz eines der wichtigsten Schlüsselstellungen der Mandschurischen Eisenbahn gesetzt.

Auch Kintschau besetzt

Telegraphische Meldung

= Tokio, 3. Jan.

Nach einer Meldung der U. Pr. ist das Gros der Armee des Generals Kamura am Samstag nachmittag in Kintschau einmarschiert, ohne auf irgendwelchen Widerstand zu stoßen. Die japanischen Verluste während der nunmehr erfolgreich durchgeführten Offensive werden als geringfügig bezeichnet.

Russische Befürchtungen

Telegraphische Meldung

= Moskau, 3. Januar.

Der Besetzung Kintschaus durch die japanischen Truppen wird in Moskau große politische Bedeutung beigemessen. Die russischen Stellen stellen fest, daß die japanische Regierung nunmehr in der Lage sei, das wirtschaftliche und politische Leben der Mandschurei vollkommen zu beherrschen. Man glaubt in Moskau nicht, daß Japan weiter nach Peking und Tientsin vorrücken wird, da die Besetzung dieser Städte für Japan keine große politische Bedeutung hätte. Man befürchtet aber, daß die japanischen Truppen auch in der Nordmandschurei vorgehen und so die russischen Interessen verletzen könnten

Tschintschau soll verteidigt werden!

= Nanking, 3. Jan.

Der neue chinesische Minister des Aeußern, Tschen, hat gestern sein Amt übernommen und sofort eine Mitteilung veröffentlicht, in der gesagt wird, trotz des Willens der Kulturwelt, wie er in der Entschließung des Völkerbundes zum Ausdruck komme, hätten die japanischen Militaristen in der Mandschurei eine Lage geschaffen, die sich vom Kriegszustand nicht unterscheide. Der neuen Regierung falle die Aufgabe zu, diesen Kriegszustand zu beendigen. Bis dahin werde sie an Tschangsüliang festhalten, der bereits den Auftrag erhalten habe, die Stadt Tschintschau um jeden Preis zu verteidigen.

Amerikas „moralische" Unterstützung

Ein Appell der „Germania"

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 3. Januar.

Das unfreundliche Echo, das Hindenburgs Silvesteransprache in Frankreich gefunden hat, war ja wohl zu erwarten und hat daher auch in den Berliner maßgebenden Kreisen nicht sonderlich überrascht. Daß die Pariser Blätter in ihren Repliken nicht einmal die Grenzen der Achtung wahren, auf die das Staatsoberhaupt eines anderen Landes nach den ungeschriebenen Regeln der internationalen Höflichkeit Anspruch hat, bedarf keines Kommentars. Im übrigen Ausland sind Hindenburgs Worte gewürdigt und verstanden worden und die Pariser Angriffe auf die Person des deutschen Reichspräsidenten dürften den Eindruck dieser Kundgebung daher nur noch verstärkt haben.

Die Haltung der Pariser Presse kurz vor Beginn der großen Konferenzen bietet der Welt übrigens überhaupt ein

Schauspiel übelster Verhetzung.

So hat, wie berichtet, der „Matin" unter der Ueberschrift „Neujahrsempfänge im Elysée" eine Karikatur veröffentlicht, die auf eine zynische Verspottung der deutschen Not hinausläuft. Im übrigen ist es bezeichnend, welche Sophistik die französische Presse anwenden muß, um den unhaltbaren Standpunkt Frankreichs zur Reparations- und Schuldenfrage aufrecht zu erhalten. Auf der einen Seite pocht man auf die „Heiligkeit der Verträge, die Frankreichs Reparationsforderungen sichern, auf der anderen bezeichnet man die Schulden an Amerika als „Tribute" und entrüstet sich über den „amerikanischen Shylock".

In Berlin denkt man nicht daran, sich in die plötzlich improvisierte Front der „armen Verwandten", nämlich der europäischen Länder ohne weiteres eingruppieren zu lassen. Mit Recht hebt die „Germania" hervor, daß der juristische Zusammenhang von Kriegsschulden und Reparationen Deutschland nur insoweit angehe, als nach dem Youngplan Erleichterungen, die die Vereinigten Staaten ihren Schuldnern gewähren, auf die deutschen Reparationsleistungen angerechnet werden. Die Anerkennung des umgekehrten Zusammenhanges käme dem

Zugeständnis gleich, daß Deutschland für die alliierten Schulden aufzukommen habe.

Das Blatt bezweifelt, daß England bereit sein werde, Frankreich in Washington die Kastanien aus dem Feuer zu holen und die eigene starke Stellung, die in der Fairneß der früheren Schuldenzahlung gegenüber Amerika und in der unzweifelhaften Schwere der englischen Wirtschafts- und Finanzlage begründet liegt, Frankreich zu Liebe aufs Spiel zu setzen.

Schließlich aber wendet sich das Kanzlerorgan mit einer ernsten Mahnung an Amerika: „Soviel Verständnis wir für Amerikas Haltung gegenüber seinen heutigen Schuldnern haben und so sehr wir mit Amerikas Abrüstungsforderungen einig gehen, so sehr würden wir es begrüßen, wenn Amerika unseren Kampf gegen die Reparationen moralisch unterstützen würde. Amerika wird auf der Konferenz in Lausanne offiziell nicht vertreten sein. Aber in Genf wird Amerikas Botschafter Dawes Gelegenheit haben, die amerikanische Stellungnahme zur Abrüstung und den mit ihr verwandten Problemen zum Gegenstand staatsmännischer Erklärungen zu machen."

In diesen Ausführungen der „Germania" scheint uns von ungefähr die Linie angedeutet zu sein, auf der die deutsche Delegation bei den bevorstehenden internationalen Tagungen zu operieren gedenkt.

Die neue Krisis in Indien

Der Vizekönig an Gandhi

Telegraphische Meldung

= Delhi, 3. Jan.

Der Vizekönig erwiderte auf das Telegramm Gandhis vom 1. Januar, er und die Regierung bedauerten, daß der Ausschuß des Nationalkongresses die Beschlüsse gefaßt habe, die für den Fall, daß gewisse Bedingungen nicht erfüllt würden, die Wiederaufnahme des Feldzuges des zivilen Ungehorsams vorsehen. Sie bedauerten dies umsomehr, als die englische Regierung erklärt habe, daß sie die in der Erklärung des Premierministers angekündigte Verfassungsreform beschleunigt durchführen wolle. Keine Regierung könne zulassen, daß man ihr Bedingungen durch eine Drohung aufzwingen wolle. Er und die Regierung müßten Gandhi und den Nationalkongreß

für alle Folgen verantwortlich

machen, die sich aus der vom Nationalkongreß beabsichtigten Aktion ergeben könnten. Die Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, um diese Aktion zu bekämpfen.

Gandhi ist betrübt

= Bombay, 3. Jan.

Gandhi erklärte einem Vertreter des Reuterbüros, daß ihn die Antwort des Vizekönigs mit tiefer Betrübnis erfüllt habe. Der Vizekönig habe gewissermaßen die Tür schroff vor ihm zugeschlagen, indem er für die von Gandhi erbetene Unterredung Bedingungen stellte, die kein Mensch, der Selbstachtung besitze, habe annehmen können.

Englische Arbeiter für Gandhi

Telegraphische Meldung

= London, 3. Jan.

Der Führer der Oppositionellen Arbeiterpartei, Lansbury, sandte an den Vizekönig von Indien ein Telegramm, in dem er sagt:

„Viele Parteifreunde sind durch Ihre Weigerung, mit Gandhi die letzten Verordnungen zu erörtern, sehr beunruhigt worden. Nachdem Gandhi sich öffentlich zu einer friedlichen Zusammenarbeit erklärt hat, sollten seine Meinung und sein guter Wille in allen Fragen berücksichtigt werden."

Brüning wieder in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 3. Jan.

Der Reichskanzler ist Sonntag spät abends nach Berlin zurückgekehrt und wird morgen die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen. Am Dienstag vormittag wird dann das Reichskabinett zusammentreten und sich mit dem Reparationsproblem und den Vorbereitungen für die Lausanner Konferenz befassen.

Der Goldstrom nach Paris

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 3. Jan.

Nach längerer Unterbrechung ist heute an Bord der „Bremen" wieder ein amerikanischer Goldtransport für Rechnung einer Pariser Großbank eingetroffen. Der Wert des Barrengoldes stellt sich auf 250 Millionen Franken.

Die Opfer des Krieges

Immer noch Gefallenen-Funde

V Paris, 3. Jan.

Bei den planmäßig von den Franzosen im ehemaligen Kampfgebiet vorgenommenen Ausgrabungen sind im Laufe des Dezember in der Nähe von Notre Dame de Loretto 163 deutsche Soldaten aufgefunden worden. Nur 20 von ihnen konnten identifiziert werden.

Spanien vor einer Militärdiktatur?

V Paris, 3. Jan.

Nach Madrider Meldungen weicht die spanische Regierung vor dem mit einer Militärdiktatur drohenden General Sanjurjo zurück. Die Gerüchte, daß ein Pronunciamento zur Errichtung einer die öffentliche Ordnung und Sicherheit garantierenden Diktatur führen soll, werden in den hier vorliegenden Berichten als begründet bezeichnet.

Innerdeutsches Horoskop

Von Richard Bahr

Mit Sorgen und Zweifeln ist man in das neue Jahr getreten. Man traut der Zukunft nicht. Man hat rechtschaffen Angst vor ihr. Und wo Hoffnungen und Entwürfe dennoch sich vorwagen, gelten sie höchstens den nächsten Tagen und Wochen. Man notiert also mit einiger Genugtuung, daß wir bis zur Februarmitte von einer neuen Krise verschont bleiben werden. Der Aeltestenrat des Reichstags soll zwar im Januar noch einmal bemüht werden. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß er zu anderen Entschlüssen kommen wird als bei seiner letzten Zusammenkunft vor Weihnachten. Man wünscht abzuwarten wie die Dezember-Notverordnung, wie namentlich Zinsreduktion und Preissenkung sich auswirken. Hat wohl auch darüber hinaus das Bestreben, der Regierung nicht mitten in ihren außenpolitischen Aktionen in den Rücken zu fallen. Das hat, vielfach zudem nur im Unterbewußtsein vorhanden, mit Moralität ohne weiteres noch nichts zu tun.

Aber die fünf bis sechs Wochen bis Mitte Februar werden bald verrauscht sein: was dann? Die populäre Vorstellung, sozusagen der Mann auf der Straße, pflegt darauf die Antwort bereitzuhalten: dann kommt Hitler! Das ist doch wohl zu primitiv gedacht. Zunächst haben, selbst wenn die Harzburger Front inzwischen frisch gekittet sein sollte, die Nationalsozialisten noch nicht die Mehrheit. Der parlamentarische Rahmen aber, obschon kräftig verbogen, ward bislang keineswegs gesprengt. Mit einiger Gewißheit wird vorläufig sich nur sagen lassen: wenn der Reichstag zusammentritt, wird das Kabinett Brüning gestürzt. Auch dieser Sturz vermutlich würde vermieden, wenn die Reichsregierung bis dahin wirklich bedeutsame außenpolitische Erfolge aufzuweisen vermöchte. Freilich: was heißt „bedeutsam"? Wat dem einen sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall. Diesem genügt der Spatz in der Hand, jener schwärmt unentwegt für die Taube auf dem Dach. Aus der Vogelsprache in unser Deutsch übertragen: es ist schwer, eine Opposition zufriedenzustellen. Schon weil sie (das ist ihr gutes Recht) immer die ideale Forderung einzukassieren trachten wird die noch genau so wenig einzutreiben ist wie zu Hjalmar Ekdals Lebzeiten. Schließlich: unter irgendeinem Gesichtspunkt — vom Zentrum vielleicht abgesehen — ist in diesem Reichstag alles Opposition. Es steht da im Grunde nicht viel anders als mit dem „Mechanismus der Bündnisverträge", in dem der selige Bethmann die eigentliche Ursache des Weltkrieges sah. Wenn man die Parteien, jede für sich, in stiller Kammer befragte: wollt Ihr eine Krise, wollt Ihr sie um jeden Preis? würden wahrscheinlich sieben unter zehn mit Nein antworten. Und werden doch, wenn die Türen zum Plenarsaal des Reichstags erst sich öffneten, unweigerlich ihr zutreiben.

Wären wir noch ein parlamentarischer Staat im Sinne von Weimar, mit dem gläubigen Vertrauen in die Weisheit der neuen Institution, das die damals Verfassung Schöpfenden (oder ihre überwiegende Mehrheit) beseelte, gäbe es natürlich nur den einen logischen Schluß: die Auflösung. Heute wird den kein mit Verantwortungsgefühl Begabter ziehen mögen. Und so wird man denn, was sich nicht brechen läßt, voraussichtlich zu biegen suchen. Will sagen: man wird ein neues Ministerium bilden, das in manchen Stücken das alte sein kann. Wird in es ein paar Männer der rechten Opposition laden (wenn sie gewillt sind, auch solche nationalsozialistischer Prägung) und das Ganze nachher „unabhängiges nationales Kabinett" heißen. Wer an die Spitze treten soll, ist noch nicht ausgemacht. Vorderhand liegt ja überhaupt alles in der Zukunft dunklem Schoße. Die Dinge können so laufen, aber auch anders. Nur eines, nach menschlicher Voraussicht wird nicht kommen: das Kondominat von Zentrum und Nationalsozialisten, wie man sichs in den letzten Monaten ausgemalt hatte. Auch darüber ist durchaus ernsthaft verhandelt worden und Leute, die es wissen könnten, behaupten, daß man einander sogar beträchtlich nahe gewesen sei. Jetzt ist es damit wohl vorbei.

* * *

Nach der Scylla die Charybdis: die Präsidentenwahl. Man ist um die Frage, wenigstens auf bürgerlicher Seite, bisher herumgegangen wie um den heißen Brei. Vor Jahr und Tag hatten die Sozialdemokraten daran gedacht, einen der Ihren, etwa Herrn Löbe, zur Wahl zu stellen. Davon sind sie längst abgekommen. Heute wäre es ihnen (wie selbstverständlich weiten Schichten des Bürgertums) durchaus recht, wenn Hindenburg sich bereitfinden würde, die harte Bürde noch einmal auf seine zwar ungebeugten, aber immerhin altersmüden Schultern zu laden. Früher, bei gelegent-

MARCHIVUM

lichen Sonderungsversuchen, hatte er abgelehnt. Er wünsche den Rest seiner Erdentage in Ruhe zu verbringen, fernab vom politischen Getriebe und den Leidenschaften, dem mitleidslosen Haß, den es aufwühlt. Man mag sich nicht recht vorstellen, daß der vorbildliche Pflichtenmensch (the wonderfull old man, nennen ihn die Amerikaner) endgültig sich versagte, so man ihm eindringlich darlegte, wie das Wohl des Vaterlandes auch dieses neue Opfer noch von ihm verlange. Damit wäre einiges erreicht, noch nicht alles. Auch der Reichstag hat mitzureden. Der muß — wir haben das alles so schon einmal, beim verstorbenen Ebert, exerziert — dem Antrag, die Amtsdauer des Reichspräsidenten zu verlängern, mit Zweidrittelmehrheit beipflichten. Und hier liegen, lasopp gesprochen, die Musikanten begraben. Die unbedingte Opposition verfügt über 198 Stimmen. Also just über das Drittel, das den Antrag zu Fall bringen könnte. Wieder einmal hinge die Entscheidung an ganz wenigen Stimmen. Und selbst mit ihr wäre noch nichts gewonnen.

Der Reichspräsident von Hindenburg ist ein altpreußisch konservativer Mann. In Wirklichkeit ist dieser altpreußische Konservatismus ja überhaupt nicht mehr vorhanden. Doch die Schichten sind noch da, die ihn einst verkörperten, bisweilen auch die Einzelnen. Soweit sie in die Parlamente gewählt wurden, sitzen sie sogar noch auf den gleichen Bänken. Eine Präsidentschaft aber, die nicht auch von der Rechten getragen würde — er hat sich darüber mehrfach und ganz unzweideutig ausgesprochen — wäre innerlich für den greisen Feldmarschall nicht zu tragen. Dagegen läßt mit Gründen sich nicht streiten. Man muß die Menschen nehmen, wie sie sind. Und wie sie organisch wuchsen.

* * *

Müßig wird es nützlich sein, beizeiten auf einen Wahlkampf um die Präsidentschaft sich einzurichten. Die Präsidentenwahlen im Reich sind Plebiszite. Plebiszite aber in ihren Ergebnissen sind unberechenbar. Der Zufall regiert. Die Unorganisierten, Unorganisierbaren, von irgend einer Welle, einer Augenblicksstimmung erfaßt, geben den Ausschlag. Die Nationalsozialisten werden — das müssen sie — Adolf Hitler aufstellen. Es ist keineswegs sicher, daß seine Kandidatur nicht Erfolg haben möchte. Wahrscheinlicher aber ist, daß der erste Wahlgang resultatlos verläuft und im zweiten ein bürgerlicher Kompromißkandidat, etwa der frühere Reichswehrminister Geßler, durchs Ziel geht. Der war schon vor sieben Jahren ein sehr aussichtsreicher Anwärter auf die Präsidentschaft. Damals wurde seine Kandidatur von Gustav Stresemann zerschlagen. Mit solcher Gegnerschaft ist nicht wieder zu rechnen. Vielmehr ist anzunehmen, daß allen, die nicht wünschen, daß die Präsidentenwahl im Reich, die allgemeine Verwirrung noch steigernd, wie ein Alarmschuß in diese wirre, zerklüftete, entschlußlos nach irgend einem Ausweg tastende Welt hineinfährt, der Dr. Otto Geßler als Nachfolger Hindenburgs durchaus willkommen sein wird.

Oberselber will? Kaum. Er hat als persönlicher Vertrauter des ersten wie des zweiten Reichspräsidenten zu tief in die Dinge hineingesehen, um, wie er es gelegentlich zu nennen pflegt, nach dem „siebenjährigen Gefängnis in der Wilhelmstraße" sich zu sehnen. Dennoch: dem Appell an seinen Patriotismus und sein deutsches Pflichtgefühl wird auch Geßler sich nicht versagen dürfen.

Aufhebung eines Braunkohlen-Syndikats

Telegraphische Meldung

— **Berlin** 3. Jan.

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht im Reichsanzeiger aufgrund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 eine Verordnung vom 31. Dezember 1931, derzufolge der Syndikatsvertrag des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1927 in der Fassung vom 1. April 1929 für nichtig erklärt wird. Die Verordnung tritt am 20. Januar 1932 in Kraft.

Rückgänge bei der Reichsbahn

94,5 Millionen Defizit

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn ging im November weiter zurück. Neben saisonmäßigen Einflüssen bewirkten die allgemeine Wirtschaftsdepression sowie währungs- und zollpolitische Maßnahmen anderer Länder diese Abschwächung, die gegenüber November 1930 11,74 Proz. betrug. Obwohl am 1. November 1931 die gesetzliche Regelung des Wettbewerbs zwischen Kraftwagen und Eisenbahn in Kraft trat, wurde eine

weitere Verkehrsabwanderung auf den Lastkraftwagen

beobachtet. Auch der Rückgang des Personenverkehrs hielt an. Die Tonnenkilometer betrugen 20,35 Milliarden gegen 33,98 im Oktober, die Wagenachskilometer 1804 Millionen gegen 2077 Millionen im Vormonat.

Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf 260,01 Millionen Mk. (im Vormonat 305,76 Millionen Mark), während die Gesamtausgaben 384,55 (407,21) Millionen Mk. erreichten, was einen Fehlbetrag von 94,5 Millionen Mk. ergibt.

Die Einnahmen zeigen einen Tiefstand, wie er seit Jahren nicht festgestellt worden ist.

Der Einnahmerückgang beträgt im Personen- und Gepäckverkehr gegenüber November 1930 19,7 Proz. und gegenüber November 1929 25,4 Proz. Bei dem Güterverkehr sank das Einnahmeergebnis gegenüber 1930 um 17,9 Proz. und gegenüber 1929 um 38,7 Proz. Der Personalbestand hat sich von 675 881 Köpfen im Oktober auf 603 469 Köpfe im November vermindert.

Der neue Verwaltungsrat

Die Reichsregierung hat den neuen Verwaltungsrat der Reichsbahn ernannt. Die Herren Beramann, von Batocki und von Siemens sind wieder ernannt worden. Anstelle der Herren Grund, Jeidels und von Miller sind die Herren Staatssekretär z. D. Guérard und Ministerialdirektor Schulze vom preußischen Handelsministerium ernannt worden. Die Ernennung eines Vertreters der Beamtenschaft der Reichsbahn steht noch aus.

Rückgang der Lebenshaltungskosten

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monat Dezember auf 130,4 gegenüber 131,9 im Vormonat.

Der Rückgang beträgt somit 1,1 v. H.

An dem Rückgange sind hauptsächlich die Bedarfsgruppen Ernährung und Bekleidung beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 1,6 v. H. auf 119,9, für Bekleidung um 2,1 v. H. auf 120,1, für „sonstigen Bedarf" um 0,6 v. H. auf 180,6. Die Indexziffer für Wohnung hat sich nicht geändert; die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung ist mit 148,8 nahezu unverändert geblieben.

Die Rundfunk-Sabotage

Eine Erklärung der Reichsrundfunkgesellschaft

Zu der Störung der Rundfunkansprache des Reichspräsidenten am Silvesterabend gibt die Pressestelle der Reichsrundfunkgesellschaft eine Erklärung, in der es heißt:

„Die Störung traf nur den Deutschlandsender. Am Kontrollempfang im Hause des Rundfunks wurde selbstverständlich sofort die Störung der Sendung über den Deutschlandsender bei ihrem Beginn beobachtet, jedoch konnte im Augenblick, als man die Störung hörte, nicht sofort erkannt werden, ob sie nur auf den Deutschlandsender oder etwa auch auf die übrigen Sender sich auswirkte und ob die Störung örtlich auf dem Wege vor oder nach dem Hause des Rundfunks erfolgte. Ein Versuch, bei dem sämtliche Aussendungen einen Augenblick geschwächt wurden, zeigte, daß nur die Sendung des Deutschlandsenders gestört war und somit die Störungsursache auf dem Wege nach Königswusterhausen liegen mußte. Die Schwächung aller Sender hat nicht mehr als fünf Sekunden gedauert und hat mit dem unberechtigten Eingriff nichts zu tun.

Die eingehenden Untersuchungen haben ergeben, daß alle Maßnahmen, die für die Uebertragung erforderlich gewesen sind, von der Rundfunkorganisation sowohl als auch von der Reichspost im vollen Umfange getroffen worden waren. Die Störung der Rede konnte demnach nur durch Eingriff in den Leitungsweg auf offener Strecke erfolgen. Gegen solche Eingriffe kann man sich technisch leider nicht schützen, denn es ist nicht möglich, den viele Kilometer langen Leitungsweg auch noch im Freien unter wirksame Bewachung zu stellen".

Die Untersuchung

der Störung hat bisher noch kein greifbares Ergebnis gezeitigt. Einer der beiden zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidium gebrachten Telegraphenbauarbeiter ist wieder entlassen worden. Auch der zweite Verdächtige scheint um die fragliche Zeit nicht an dem Tatort gewesen zu sein. Jetzt hat man einen dritten Telegraphenbauarbeiter zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidium gebeten. Sein Alibi wird zur Zeit noch nachgeprüft.

Die Untersuchung des Falles ist um so schwieriger, als man an dem in Frage kommenden Kabelbrunnen nicht die geringsten Beweisstücke gefunden hat. Auch ist der Kreis der in Betracht kommenden Personen außerordentlich groß.

Genugtuung in Moskau!

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 3. Januar.

Der kommunistische Sabotageakt gegen die Rede des Reichspräsidenten ist in Moskau zunächst verschwiegen worden. Erst später hat der Moskauer Rundfunksprecher der Komintern mit leichter Genugtuung über diesen „Geniestreich" der Berliner Kommunisten berichtet. In der Meldung heißt es wörtlich: „Es werden Zeiten kommen, in denen der Berliner Sprecher sich mit dem Ruf melden wird: Hier ist Sowjetdeutschland!"

Wir können der „Deutschen Zeitung" nur Recht geben, wenn sie im Zusammenhang mit diesem Anschlag die Frage aufwirft, ob der Berliner Rundfunk sich auch weiterhin den Kommunisten in dem Umfange zur Verfügung stellen werde, wie es in den letzten Wochen zu beobachten war. Man hat die literarischen Agitatoren des Kommunismus, wie Ludwig Renn, Ernst Toller, Erwin T. Wegener, Asy, Gasbara und andere bolschewistische Propaganda treiben und für Sowjetrußland Stimmung machen lassen.

Vorspiel zur Abrüstungs-Konferenz

Belgien bestellt Militär-Flugzeuge

— **London**, 3. Jan. Die belgische Regierung hat bei der Fairey Aviation Company Militärflugzeuge im Gesamtwerte von 300 000 £ bestellt. Das ist der größte Auftrag, den eine ausländische Regierung bisher der britischen Flugzeugindustrie erteilt hat.

Wieder-Aufbau des Alten Schlosses in Stuttgart

Das württembergische Staatsministerium erläßt einen Aufruf zum Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart. Es heißt darin:

„Die württembergische Staatsregierung ist entschlossen, den kraftvollen Kern im Stadtbild zu erhalten und, soweit es mit der künftigen Verwendung des Baues in Einklang steht, wieder herzustellen. Zunächst sollen die Umfassungsmauern gesichert, ergänzt und durch Dächer geschützt werden. Schon dazu sind große Mittel erforderlich, die durch den hierzu verwendbaren Teil der Brandversicherungssumme bei weitem nicht gedeckt sind. Wir wenden uns daher an alle Württemberger und Freunde unseres Landes, die in dieser schweren Notzeit noch in der Lage und gewillt sind, einen Beitrag für das vaterländische Werk zu geben und rufen sie auf: „Gebt bald!"

Die Löscharbeiten im Alten Schloß sind nunmehr ganz eingestellt worden. Der Brand kann somit als erloschen betrachtet werden. Mit den Aufräumungsarbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen. Zunächst müssen die noch stehenden Wände vor weiteren Schäden gesichert werden. Man hat zu diesem Zweck an verschiedenen Stellen Balken angebracht, um weitere Einsturzgefahr zu verhindern.

Letzte Meldungen

Raubmord im Saargebiet

— **Saarbrücken**, 3. Jan. In Dieflen (Kreis Saarlouis) wurde die 68 Jahre alte Witwe Scherer in ihrem Bette liegend tot aufgefunden. Sie wies Wunden am Kopf und Würgemerkmale auf. Ihr Kleiderschrank stand offen und war durchwühlt. Offenbar handelt es sich um einen Raubmord. Die Tote hat vermutlich bereits vier oder fünf Tage in ihrem Bett gelegen.

Familientragödie

— **Potsdam**, 3. Jan. Der Viehgroßhändler Rettich in Stahnsdorf-West schlug seine Ehefrau und sein dreijähriges Töchterchen mit einem Hammer nieder und beging darauf Selbstmord durch Erhängen. Die schwerverletzte Frau wurde in das Krankenhaus in Lichterfelde geschafft. Man hofft sie am Leben erhalten zu können. An dem Aufkommen des Kindes dagegen wird gezweifelt.

General Pau †

— **Paris**, 3. Jan. General Pau, der Vorsitzende des Zentralkomitees des Französischen Roten Kreuzes war, ist gestern 85 Jahre alt, gestorben. Der General, der nur einen Arm hatte, hat als Organisator des französischen Heeres vor dem Kriege eine große Rolle gespielt.

Hafenarbeiterstreik in London

— **London**, 3. Jan. 3500 Mitglieder einer Hafenarbeitergewerkschaft haben wegen Kürzung ihres Tagelohnes um 10 Pence beschlossen, am Montag in den Streik zu treten. Dadurch würde das Laden der Themse-Schiffe und der großen Frachtschiffe unmöglich gemacht werden.

*

* **Die Zeichnungsfrist für die Neuerscheine Reichsbahnanleihe**, die nach den bisherigen Bestimmungen mit dem 31. Dezember 1931 abgelaufen war, wurde bis zum 1. Februar 1932 einschließlich verlängert.

Schwindler oder Prinz?

Kaspar Hauser, wie Eduard Engel ihn sieht

Aus dem neuen Kaspar Hauser-Buch von Prof. Eduard Engel „Prinz oder Schwindler", Verlag Westermann, Braunschweig, veröffentlichen wir bereits das entscheidende Kapitel. Wir lassen hier die eingehende Würdigung des Buches folgen unter besonderer Berücksichtigung der für Baden wichtigen Dinge.

Für Eduard Engel gibt es in der Beurteilung der Kaspar Hauser-Frage nur zwei Parteien: die „Gesunden und die Kranken", die „Romanschwärmer" oder „Sparrenkranken" und die „strengen Forscher", die Schwindlergemeinde und die Prinzengemeinde. Die Gesunden sehen in dem 16jährigen Burschen, der an Pfingsten 1828 in Nürnberg auftauchte, einen nichtsnutzigen großen Betrüger oder einen bemitleidenswerten ganz kleinen jungen Schwindler, die Kranken aber sehen in ihm den badischen Erbprinzen, den Sohn des Großherzogs Karl und seiner Gemahlin Stephanie, der für die Oeffentlichkeit wenige Tage nach seiner Geburt im Oktober 1812 gestorben wäre. Engel zählt sich natürlich zu den Gesunden, zu den besonders Gesunden, da ihn „ein geheimnisvolles Wirken", eine ihm selbst „geheimnisvolle Fügung seines Lebensweges gezwungen und berufen" hätte, „das abschließende Wort über die Hauserei zu sprechen".

Aus dem abschließenden Wort ist ein ganzer „urkundlicher Roman" geworden. Denn Engel wiederholt die ganze Beweisführung der Gemeinde, die in dem Findling Kaspar einen Schwindler sieht: die erste Schrift, die er schon im Jahre 1876 über den Fall gelesen hat, war im Sinne der gesunden Schwindlergemeinde geschrieben und hat ihn „vollkommen überzeugt, daß es sich um das albernste aller sich für Geschichte ausgebenden Ammenmärchen handle". Alle diese Märchen wärmt Engel wieder auf, er will bringen das ganze überreiche Tatsachenmaterial von dem ersten Auftreten und der angeblichen Gefangenhaltung, von den angeblichen Mordversuchen, die in Wirklichkeit vorgetäuschte Selbstverletzungen gewesen sein sollen, von den angeblichen Gerüchten, mit denen man die Prinzenschaft beweisen will.

Die Art, wie Engel seine Beweismittel verwendet, ist nun allerdings nicht ganz einwandfrei. Er bietet eben einen urkundlichen Roman, und das ist bei ihm keine reine Darstellung der Tatsachen. Er will mehr durch die Kraft seiner Sprache und die dahinter stehende unerschütterliche Gefühlsgewißheit überreden, als durch eine nüchterne Vergleichung der trockenen Urkunden überzeugen. Daher gibt er kaum im einzelnen die Quellen an, aus denen er geschöpft hat, daher wertet er sie nicht sorgfältig gegeneinander ab, wie er es bei den Aussagen derselben Zeugen aus den verschiedenen Jahren machen müßte. Daher läßt er seine Gewährsmänner nicht einmal ganz zu Wort kommen, sondern unterbricht sie dauernd durch beifällige oder abfällige Zwischenrufe, wie sie eben nur in Romanen möglich sind. Daher ist die Ausdrucksweise und Satzgebung eine so freimütig-ungehemmte, daß ein Teil der Leser vielleicht seine helle Freude an der Herzerfrischung haben wird, wo ein andrer Teil bedenklich den Kopf schüttelt über das neue Gelehrtendeutsch. Von einem Roman erwartet man einen farbigen Abglanz des Lebens, von einem urkundlichen gar eine auf entsprechende Belege gegründete Darstellung, die uns das wirklich geschehene Handeln aus den Charakteren der Persönlichkeiten verständlich macht und damit den Urkunden Leben einhaucht. Engel hat sich nur um die Seele eines harmlosen Schwindlers bemüht, alle andern Menschen sind verzerrt, die Urkunden einseitig verwertet. Statt eines einheitlichen Gemäldes gibt er uns einen ganz groben, fast unkenntlichen Holzschnitt in Schwarz-Weiß. Weiß sind die Lämmer, die an der Echtheit des Findlings gezweifelt haben, sie sind unvoreingenommen und gesund, klug und scharfsinnig. Aber die andern! Ein „gelehrter Halbirrer" will mit Hauser okkultistische Geschäfte machen, mit dem Ruhm des hochberühmten Kriminalisten Feuerbach ist es gar nicht weit her, er war unredlich, geistesschwach, ja geisteskrank, ein „gewissenloser Mann", dessen Schriften „den Eindruck eines überhaupt nicht wissenschaftlich gebildeten Mannes, sondern eines faselnden Stümpers, eines Nachtdenkers, dazu eines Menschen ohne die Spur von Verantwortungsgefühl" machen; wer an das Prinzenmärchen glaubt, gehört zu den „leichtfertigen Verleumdern, für die es nur den einen mildernden Umstand gibt, daß sie an der bekannten Geisteskrankheit leiden, die man mit dem Schonwort Sparren nennt". Derartige Stiche der Messerführung zur Ausgestaltung des Bildes zeigen, daß man den Roman Engels nur mit Mühe zur Wertung der vollwertigen Romane wird zählen können.

Wie sieht nun eigentlich das neue Beweisstück aus, das Engel als untrügliche Urkunde zur Erhärtung seiner Meinung beibringt und das bereits in der „Neuen Mannheimer Zeitung" veröffentlicht wurde. Eine 83jährige Dame bescheinigt, daß ihr Vater, der einst mit Kaspar Hauser freundschaftlich verkehrte, wiederholt erzählte, er hätte den Seidenbeutel, der an der Mordstelle gefunden wurde, schon vorher im Besitze des Kaspar Hauser gesehen. Damit wäre erwiesen, daß die Erwerbung ein Märchen wäre und Kaspar die ungewollt tödliche Verletzung sich selbst beigebracht hätte. Engel behauptet, dieser Primaner Julius Schumann wäre bei der gerichtlichen Untersuchung nicht als Zeuge geladen worden, hätte sich auch nicht gemeldet. Nun ist aber tatsächlich aus den Gerichtsakten festgestellt, daß er eingehend und eidlich vernommen wurde, daß der Inhalt der Engelschen Urkunde sogar schon im Jahre 1928 in der Presse veröffentlicht und widerlegt wurde. Mit der Neuheit der Urkunde ist es also ebenso wenig wie mit ihrer sachlichen Beweiskraft, die Ankündigung vom abschließenden Wort ist eine Irreführung der Leser, wie ein Gelehrter vom Rufe Engels sie sich nicht leisten sollte.

In ähnlicher Weise ist Engel leicht fertig gewesen mit dem übrigen vorliegenden Schriftmaterial. Es ist gewiß auszugeben, daß sich darunter viel Wust und willkürliche Erklärungsversuche befinden, die oft auch mit Stimmung arbeiten. Aber es sind noch soviele Rätsel und Zufälle da in der Hauserfrage, daß an ihrer Lösung der draufgängerische Scharfsinn eines Engel ein würdiges Betätigungsfeld gefunden hätte. Er weist selbst darauf hin, daß die Magistratsakten mit den ersten Vernehmungen Hausers „seltsamerweise verloren, verbummelt, verkramt" seien. Hat er nachgeforscht, wo und unter welchen Umständen dieser starke Band verschwunden ist? Dieser Band ist nämlich deswegen so außerordentlich wichtig, weil hier der erste Eindruck von dem seelischen Zustand Hausers am deutlichsten zu erkennen ist, während bei allen späteren Aussagen der Zeugen nicht mehr das gleiche Bild sich ergeben kann. Und Engel sieht hauptsächlich auf den späteren Aeußerungen, die nahezu sechs Jahre nach dem ersten Auftreten in Protokoll gegeben wurden.

Mit diesen Akten ist vor allem ein unersetzlicher Verlust verbunden: der Originalbrief nebst dem Zettel, den der Findling am Pfingsttag 1828 bei sich trug, sind nicht mehr vorhanden. Dadurch ist die graphologische Deutung sehr gehemmt. Nach Engel, der behauptet, daß Hauser diese Schriftstücke selbst geschrieben habe, ist das nicht schlimm, ihm genügt der „Augenschein" und die „oberflächliche Schriftvergleichung". Für die ausführlichen Gutachten heutiger Graphologen hat er nur gründliche Verachtung, das ist eine „verlogene Graphologie". Er gibt uns aber nicht die einzelnen Tatsachen, aufgrund deren er sein Urteil fällt, er gibt uns nur ein oberflächlich gehaltenes Gutachten eines Archivdirektors, das endgültige und nachprüfbare Einzelergebnisse vermeidet. Engel hätte auch im Falle der Graphologie besser getan, sorgfältige Einzelarbeit zu bieten, die in ihrer Gesamtheit zu seiner Ueberzeugung zwingt, statt nur Glauben an sein Können zu fordern und Andersdenkende herabzusetzen.

(Schluß im heutigen Abendblatt.)

„Räuber"-Gedenkfeier in Mannheim

Die im Auftrage des Südfunks von Friedrich Walter verfaßte historische Hörfolge „Tyrannos", deren Ursendung am 15. Januar vom Mannheimer Sender aus unter Leitung von Dr. A. Holzbauer erfolgen wird, gliedert sich in zehn Bilder, die 1777—1782 teils in Stuttgart, teils in Mannheim spielen und die Entstehung der „Räuber", ihre Uraufführung in Mannheim und Schillers Flucht als Inhalt haben.

1. Bild: Auf der Karlsschule; — 2. Bild: Stiftungstag der Karlsschule, Schiller arbeitet an den Räubern; — 3. Bild: Schiller liest seinen Freunden im Hopfer Wald aus den Räubern vor; — 4. Bild: In der Wohnung des Regimentsmedikus und bei Luise Vischer (Laura); — 5. Bild: Intendant von Dalberg beim Buchhändler Schwan, Theaterbearbeitung der Räuber; — 6. Bild: Volksszene in Mannheim vor dem Theaterzettel; — 7. Bild: Die Uraufführung am 13. Jan. 1782, Verzweiflungsszene des Franz Mor; — 8. Bild: Bei Andreas Streicher; — 9. Bild: Schiller vor Herzog Karl Eugen; — 10. Bild: Abschied vom Elternhause, Flucht.

Für die Hauptrollen wurden folgende Künstler des Mannheimer Nationaltheaters verpflichtet: Willy Birgel, Hans Godeck, Wilhelm Kolmar, Ernst Langheinz, Fritz Schmiedel, sowie u. a. Rud. Vogel.

MARCHIVUM

Ueberraschender Wetterumschlag

Der erste Sonntag im neuen Jahre enttäuscht schwer — Schneefall geht in Regen über Glatteis in der Nacht zum Sonntag

Die erste große Enttäuschung im neuen Jahre. Als wir an dieser Stelle noch in der Erinnerung an die herrlichen Winterbilder schwelgten, die der Rauhreif in Mannheims nächster Umgebung am Neujahrstage hervorgezaubert hatte, fing es bereits zu tauen an. Der Schnee wurde zu Sprühregen, der am Samstag im Laufe des Nachmittags und abends sich dermaßen verstärkte, daß recht ansehnliche Flocken niedergegangen wären, wenn der Regen sich wieder in Schnee verwandelt hätte. Der durch das Tauwetter verursachte Matsch war fürchterlich, da die niedergegangenen Schneemassen in der Hauptsache noch zu Haufen aufgeschichtet an den Gehwegrändern lagerten und infolgedessen auch den Abfluß des Schneewassers verhinderten. Man darf der städtischen Fuhr- und Gutsverwaltung daraus keinen Vorwurf machen, da das Tauwetter am Samstag nahezu unmittelbar nach dem Aufhören des Schneefalles so plötzlich auftrat, daß es unmöglich war, die Schneehaufen selbst in der Innenstadt durch Abfuhr zu beseitigen. Viele Gehwege waren selbst am Samstag abend noch nicht gründlich gereinigt, sodaß das beste Schuhwerk nicht verhüten konnte, daß man nasse Füße bekam. Wer nicht gezwungen war, aus dem Hause zu gehen, durfte sich glücklich preisen.

Die Hoffnung auf eine nächtliche Abkühlung wurde ebenfalls im wahrsten Sinne des Wortes zu Wasser, denn von Stunde zu Stunde kletterte die Quecksilbersäule in die Höhe und brachte den noch vorhandenen Schnee in schnellstem Tempo zum Schwinden.

Das Glatteis,

das in den Spätnachmittagsstunden ganz erheblich den Verkehr beeinträchtigt hatte, belästigte schließlich nur noch in den Außenbezirken die Straßenbenützer und die Fußgänger. In der Nacht fegte weiter der warme Wind durch das Land und fraß gierig an der Schneedecke. Am Sonntag morgen waren nur an den Straßenrändern noch vereinzelt Spuren des großen Schneefalls zu entdecken und am Nachmittag hatte sich auch der letzte Rest des winterlichen Ereignisses in Wasser verwandelt. Selbst das Glatteis war verschwunden, was ja auch schließlich bei 10 Wärmegraden kein Wunder war. Man wunderte sich nur über den raschen Umschwung, der

in rund 36 Stunden einen Temperaturunterschied von 22 Grad

brachte. Als tiefste Temperatur wurden in der vorletzten Nacht bei Einsetzen des Schneefalls 12 Grad Kälte festgestellt, um 8 Uhr waren es minus 7 Grad. Der Nullpunkt wurde zwischen 3 und 5 Uhr überschritten. Dann ging es mit Riesenschritten aufwärts, bis Sonntag mittag der 10 Grad-Strich über Null erreicht worden war.

Der Wintersport wurde in Mannheim am Samstag eifrig betrieben. Gerodelt wurde bis spät in die Nacht hinein, trotz des Regens. Die Jugend ist sehr froh, daß sie die Gelegenheit ausgenützt hat, denn am Sonntag konnte nicht ein einziges Wintersportgerät mehr benützt werden. Die Rodelbahnen waren sandige Hügel geworden und die Schlittschuhbahnen in Seen verwandelt.

Für die eigentlichen Wintersportler bedeutete dieser ganz ungewöhnliche Wettersturz eine schwere Enttäuschung.

So rasch wollte man die Hoffnungen doch noch nicht aufgeben und so vergewisserte man sich, soweit dies überhaupt möglich war, erst über die Wetterverhältnisse in den Bergen, ehe man die Skier oder den Rodelschlitten schulterte. Die ganze Nacht über läutete das Telephon bei der Bahnhofsauskunft, die sich bemühte, möglichst genaue Informationen zu geben. Eine Rückfrage bei dem Bahnhof Achern ergab, daß mit den Höhenhotels keine Telefonverbindung zustande kommen konnte. Talwärts kommende Autos berichteten von strömendem Regen in höheren Lagen. So konnten auch die hiesigen Sportler von der wirklichen Lage verständigt werden.

Trotz dieser trostlosen Zustände ließ die Bahn den Sportsonderzug in den Schwarzwald verkehren, der begreiflicherweise nur schwach besetzt, seine Fahrt antrat. Auch die beiden Sportsonderzüge nach Wahlen wurden nicht zurückgezogen, obgleich keine Sportler sich am Bahnhof eingefunden hatten. Bei dem Schwarzwaldsonderzug ging man von den Erwägungen aus, daß Sonntag abend der Rückstrom aus den Sportzentren erhöht einsetzen würde.

Voraussage fällt aus

In diesen Tagen des Wintersports sind die Wettervoraussagen und Schneeberichte der Wetterwarten von besonderer Bedeutung. Zeitungsleser und Rundfunkhörer schenken ihnen besondere Aufmerksamkeit. Zudem wurde gegen Ende der Woche eine Aenderung der Wetterlage angekündigt. Man war daher am Samstag auf die Wettervorhersage und die Schneeberichte der Karlsruher Landeswetterwarte besonders gespannt. Es blieb bei der Spannung. Die Tageszeitungen enthielten nichts und der Rundfunk brachte nichts, denn die Karlsruher Wetterwarte hatte geschlafen. Im Gegensatz zu ihrer Bestimmung als Institut für die Allgemeinheit, im Gegensatz zu dem gleichen Amt in Württemberg, das es fertig brachte, das Personal so einzuteilen, daß ein Beamter auch am Samstag Dienst tat und die Wettervoraussage und die Schneemeldungen an den Rundfunk und vermutlich auch an die württembergische Presse weitergab.

Tausende von Wintersportlern hatten so keine Möglichkeit, sich über den Zustand der Schneedecke auf der Tromm oder im nördlichen Schwarzwald zu vergewissern. In Karlsruhe hatte man anscheinend nicht bedacht, daß trotz der Schließung der Räume das Wetter deswegen noch lange nicht ausfällt. Im Wiederholungsfall regen wir an, mit dem Ausfall der Wettervoraussage auch die Voraussetzung dieser Voraussage, das Wetter, ausfallen zu lassen. Besser gar kein Wetter, als eines, von dem man nicht weiß, ob es bis zum nächsten Tage anhält. Der Wintersportler, dessen Geld heute auch knapp ist, muß sich rechtzeitig und aufgrund solider Unterlagen über die Wetterlage orientieren können, bevor er seine Bretter schultert und die Sportzüge der Reichsbahn benutzt. ⊙

Wettersturz auch im Schwarzwald

Aus dem Schwarzwald wird uns telephoniert: Der erste Januar-Sonntag hat im Schwarzwald in weiter Verbreitung zu einem unerwarteten heftigen Wettersturz geführt. Nachdem noch in der Nacht auf Sonntag in Lagen von etwa 1000 Meter bei leichtem Frost die Niederschläge noch als Schnee niedergegangen waren und somit für Sonntag neue Hoffnungen gebracht hatten, setzte sich im Laufe des Sonntags allenthalben eine Wärmewelle durch, sodaß die Temperaturen auf 2 bis 3 Grad über Null anstiegen. Nur im Hochschwarzwald blieben die Temperaturen um den Nullpunkt. In Verbindung mit dem Wettersturz sind in der Nacht und dann seit dem späten Vormittag des Sonntags verbreitete Regenfälle niedergegangen, sodaß in den unteren Lagen Schneeschmelze, in den mittleren und oberen teilweise Vereisung eingetreten ist.

Die Schwarzwaldflüsse sind infolgedessen stark angeschwollen. Im Hochschwarzwald ist der Schnee infolge des Regens stark zusammengesessen, jedoch ist die Schneedecke ohne Lücken, sodaß bei nachkommender Abkühlung und Neuschnee der Wintersport nicht gefährdet ist. Durch die Glatteisbildung sind auf verschiedenen Gebirgsstraßen Verkehrsschwierigkeiten aufgetreten, weil Postautolinien eingestellt werden mußten und auch Privatwagen nur beschränkt verkehren konnten. Am Sonntag abend war bei Nachlassen des Glatteises der Verkehr mit Privatautos wieder gleichmäßiger möglich, jedoch sind im Verkehr der Postautolinien noch Unterbrechungen zu verzeichnen. Die Wetterlage war Sonntag abend noch unbeständig, jedoch haben die Niederschläge aufgehört. Die Temperaturen lagen bei 2 bis 3 Grad Wärme, im Hochschwarzwald leichter Frost.

Soll man Festlichkeiten veranstalten?

Angesichts der allgemeinen Notlage unseres Volkes ist, so wird uns geschrieben, die Frage verständlich, ob die Veranstaltung von Festlichkeiten überhaupt noch angebracht erscheint. Wie alles, so hat auch diese Angelegenheit zwei Seiten, wovon die wirtschaftliche gerade in diesen Zeiten sehr stark interessieren dürfte. Die Mehrzahl der Festlichkeiten wird in den Betrieben des Gaststättengewerbes abgehalten. Man kann der Auffassung sein, daß ausschließlich dieses Gewerbe wirtschaftliche Vorteile von der Abhaltung von Festlichkeiten hat. Dem ist aber nicht so. Das Gaststättengewerbe ist zu einem großen Teil Bedarfsgewerbe, das bei einigermaßen gutem Geschäftsgang vielen Gewerbe- und Industriezweigen, somit also auch den in ihnen beschäftigten Arbeitnehmern, manche Arbeitsmöglichkeiten gibt. Schon die Ankündigung von Festlichkeiten durch Plakate, Anzeigen und sonstige Drucksachen beschäftigt das Vervielfältigungsgewerbe. Groß ist die Zahl der Lieferanten des Gastwirtsgewerbes für Nahrungs- und Genußmittel, wie Bäcker, Metzger, Brauereien, Weinhandel, Zigarrenhändler u. a. Tapezierer und Dekorateure, die den Räumen das notwendige oder gewünschte Gepräge geben, werden beschäftigt. Der leider so großen Notlage vieler Künstler und Musiker, deren Mitwirkung bei den Festlichkeiten unentbehrlich ist, kann in erheblichem Maße gesteuert werden. Auch der Fremdenverkehr, dessen Bedeutung nicht verkannt werden darf, erfährt durch die Abhaltung von Festlichkeiten in manchen Fällen die notwendige Förderung.

Die nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung des Gaststättengewerbes ergibt sich beispielsweise schon daraus, daß sein steuerpflichtiger Umsatz im Jahre 1927 sich auf weit über 5 Milliarden Mark belief, womit auch gleichzeitig die Stellung des Gaststättengewerbes als Bedarfsgewerbe besonders charakterisiert wird; denn der Umsatz besteht in diesem Gewerbe doch in der Hauptsache aus den von anderen Gewerbezweigen gelieferten Waren, da eine Eigenproduktion des Gaststättengewerbes so gut wie nicht in Frage kommt. Das Gaststättengewerbe beschäftigt in normalen Zeiten rund 330 000 Arbeitnehmer, von denen Ende Oktober 1931 fast 85 000 erwerbslos gemeldet waren. Auch diesem Teile der Arbeitnehmerschaft kann durch die Abhaltung von Festlichkeiten Beschäftigung gegeben werden. Es soll hier nicht rauschenden und überschwänglichen Festlichkeiten, die mit der allgemeinen Not weiter Volkskreise nicht in Einklang zu bringen sind, das Wort geredet werden. Sicherlich aber ist die Abhaltung von Festlichkeiten in einem der Zeitentsprechenden Rahmen für viele Gewerbezweige und gleichzeitig auch für die darin beschäftigten Arbeitnehmer, aber auch für manche Angehörige freier Berufe von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Bedeutung. Daher sollte man auch in dieser Zeit auf die Abhaltung von gesellschaftlichen Veranstaltungen und für manche Vereine geradezu traditionell gewordener Festlichkeiten nicht verzichten, um so mehr nicht, da Stunden der Geselligkeit gerade in diesen wenig lichtvollen Tagen ebenfalls ihre besondere Bedeutung haben.

Adolf Schaar.

*

* **In den Ruhestand versetzt** wurden auf Ansuchen Hauptlehrer Otto Hellig und die Hauptlehrerinnen Mathilde Büchler und Berta Link in Mannheim.

* **Zugelassen als Rechtsanwalt** wurde Gerichtsassessor Dr. Oskar Bechtel beim Landgericht Mannheim.

* **20 000 Zentner schlesische Weihnachtskarpfen.** Ein Drittel der an den Weihnachtstagen und am Silvesterabend in Deutschland auf den Tischen erschienenen Karpfen kam aus Schlesien. Von den jährlich in Schlesien gezüchteten rund 40 000 Zentnern Speisekarpfen kamen in der Weihnachtszeit 20 000 Zentner zum Versand, rund 15 000 Zentner davon ins Reich. 80 bis 100 Waggons, die je 200 Zentner der lebenden Fracht aufnehmen, waren notwendig, um die schlesischen Weihnachtskarpfen zu transportieren. Der Hauptabsatzmarkt war Berlin. So wie die Berliner im November schlesische Martinsgänse bevorzugten, erschienen jetzt in der Hauptsache schlesische Karpfen auf ihren Tischen. Berlin verbraucht im Jahre etwa 30 000 Zentner Karpfen, mehr als die Hälfte davon allein in diesen Festwochen. Nach der Reichshauptstadt gehört Mitteldeutschland, vor allen Dingen die Städte Dresden, Zwickau, Chemnitz und Leipzig, zu den Hauptabnehmern schlesischer Karpfen. Aber auch nach Norddeutschland werden sie in großen Mengen verschickt. rdv.

Schmückung der Kriegergräber im Auslande

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat es sich u. a. zur Aufgabe gemacht, im Auftrage der Angehörigen der Gefallenen die Gräber fern der Heimat mit Kränzen zu schmücken. Zu den Tagen, an denen vornehmlich seit einer Anzahl von Jahren die Gräber auf diese Weise betreut werden, gehört auch der Volkstrauertag „Reminiscere" — im Jahre 1932 der 21. Februar —. Wohl fällt es heute den meisten schwerer denn je, den für eine Grabschmückung im Auslande verhältnismäßig hohen Betrag aufzubringen; aber ebenso wie der Menschenstrom in diesem Jahre am Totensonntag und am Allerseelentage sich nach den Heimatfriedhöfen bewegte, um die teuren Gräber zu pflegen, werden es viele trotz der Not der Zeit sich nicht nehmen lassen, für das ferne Grab der Verwandten oder Kameraden im Ausland zum Volkstrauertag zu sorgen.

Anträge auf Schmückung von Gräbern müssen mindestens vier Wochen vorher, für den Volkstrauertag also mindestens am 24. Januar, in Händen des Volksbundes sein. Da aber — vor allem in Frankreich, Belgien, Galizien, Jugoslawien und Rumänien — viele der früheren Anlagen aufgehoben und die Toten auf andere Friedhöfe überführt sind, empfehlen wir den Angehörigen, die noch keine Auskunft über die jetzige Lage eines Kriegsgrabes eingeholt haben, sich möglichst bald mit dem Volksbund ins Benehmen zu setzen.

Bei Bestellung eines Grabschmuckes sind folgende Angaben erforderlich: Vor- und Zuname, Dienstgrad und Truppenteil des Gefallenen, ferner Friedhof (Land und Provinz) und die Grabnummer oder der Vermerk Sammelgrab. Die Mindestpreise für Kränze betragen in Frankreich 10 Mk., in Belgien 7 Mk. (nur für wenige Friedhöfe 10 Mk.); in Polen und Galizien, Lettland, Rumänien und Jugoslawien 12 Mk., in Rußland 15—20 Mk. (für wenige Friedhöfe 25—30 Mk.), in den übrigen Ländern 9—15 Mk. Die Höhe der Kranzpreise erklärt sich dadurch, daß die meisten Friedhöfe abseits von größeren Orten liegen und daher die Verbindungsleute für den Transport und ihren Zeitaufwand besonders entschädigt werden müssen.

*

* **Tragt das Landesnotabzeichen!** Für Zwecke der Winterhilfe in Baden wurde ein allgemeines Landesnotabzeichen geschaffen, das vor kurzem neu herausgebracht und bereits in vielen Städten und Dorfgemeinden unseres Heimatlandes durch die örtlichen Notgemeinschaften eingeführt werden konnte. Auf diesem 1. badischen Landesnotabzeichen findet sich um das badische Wappen auf schwarzem Grund golden das Motto der Winterhilfe „Wir wollen helfen!" Der Reinertrag wird zugunsten der Winterhilfe verwendet und kommt den örtlichen Stellen zugute. Im Interesse des Gelingens der Hilfeleistung an Notleidende wäre es sehr zu wünschen, daß möglichst viele badische Frauen und Männer dieses schöne Zeichen der Volksgemeinschaft tragen möchten.

* **Fischmarkierungen.** Von Baden und der Schweiz wurden in letzter Zeit im Rhein und Neckar Markierungen von Fischen zur genaueren Feststellung ihrer Wanderungen vorgenommen. Es wurden dabei den markiert ausgesetzten Fischen silberne Plättchen oder Gummiknöpfe, versehen mit Buchstaben und Zahlen, am Kiemendeckel angebracht. Es ist nun besonders wichtig, daß alle Berufs- und Sportfischer an diesen Gewässern genau darauf achten, ob sie Fische mit diesen Zeichen wieder fangen. Ist dies der Fall, so sind die Markierungszeichen nebst einem kurzen Bericht über Fangstelle, Fischart, genaue Zeit des Fanges, Größe und Gewicht des Fisches an Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, Schloßplatz 19, einzusenden. Für jedes eingeschickte Zeichen zahlt hierauf der Badische Landesfischereiverein dem Einsender eine Prämie von drei Mark.

* **In den einstweiligen Ruhestand versetzt** wurden auf Ansuchen Hauptlehrer Philipp Scholl, Fortbildungsschulhauptlehrer Wilhelm Stoll und die Fortbildungsschul-Hauptlehrerinnen Emma Beldeck und Lina Mauderer in Mannheim.

* **Ein Kellerbrand** entstand Sonntag nachmittag im Hause Prinz Wilhelmstraße 4. Kohlen und sonstiges Material waren in Brand geraten. Die Berufsfeuerwehr drang mit Rauchmasken gegen den Brandherd vor und konnte das Feuer in einer knappen Viertelstunde löschen.

DUNLOP
Preisabbau um 25%
und mehr auf bisherige Listenpreise!
Die mit diesem scharfen Preisabbau verbundene Senkung der Handelsspanne verbietet von selbst jegliche Rabattgewährung durch den Händler!
Trotz Preissenkung: Dunlop-Reifen besser denn je!
Güte Fahrt 1932
Lieferung nur an anerkannte Händler
RUBIK

MARCHIVUM

Weihnachten in den Vereinen

Gesangverein „Flora"

Die schwierigen Zeitverhältnisse mußten zu dem Versuche herhalten, die Feier im eigenen Vereinsheim abzuhalten. Zwar ging es etwas enge zu, aber familiärer und deshalb auch gemütlicher. Eine große Familie war in trauter Gemeinschaft unterm Christbaum beisammen. Das Hausorchester eröffnete unter Gusti Fingers Leitung nach kurzer Begrüßung durch Vergnügungsleiter Gentner mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg" die Feier. Anschließend trugen Fräulein Else Stecher und Herr Mich. Kunz formschön einen vom Vergnügungsleiter verfaßten Weihnachtsprolog vor. Wie sehr das Floraquartett berühmten Vorbildern nachzueifern sucht, war mit Freuden bei den auf der Bühne erschienenen Straßensängern festzustellen. Musikdirektor Gellert hat mit dem ihm eigenen Geschick die vier prächtig zusammengepaßten Stimmen zur Nachahmung einer Jazzmusik verwendet und mit dieser Neuheit in Verbindung mit den Ausführenden einen vollen Erfolg erzielt. Sehr gefallen hat auch ein grotesker Schwank, nicht zuletzt durch die gute Darstellungskunst der Damen Anna Wegert, Friedl Weiß und Hannele Klump und der Herren Fr. Belzer, Aug. Kohlschmitt, Gebh. Rudolf und Mich. Kunz.

Die immer wieder gern gehörte Weihnachtsfantasie von Ködel zeigte das Hausorchester auf der gewohnten Höhe. Sie leitete, nachdem auch die Aktivität zwei Chöre klangschön zum Vortrag gebracht gebracht hatte, zu dem im Mittelpunkt der Feier stehenden

Ehrungsakt

über. Einleitend erinnerte der 1. Vorsitzende Honeck an den Wandel der Zeiten, an die Weihnachtsfeiern einst und jetzt und schloß mit der Mahnung, weiterhin zuversichtlich zu sein und dem Vereine die Treue zu halten. Den auf der Bühne versammelten Jubilaren überreichte alsdann der Vorsitzende die je nach der Dauer der Zugehörigkeit zum Vereine abgestuften Ehrenzeichen. So erhielten die silberne Ehrennadel für 12jährige Aktivität E. Bauer, A. Burkhardt, H. Flaig, W. Hackmayer, L. Klein, K. Klump jr., Georg Mühlum, E. Lutz, W. Mitsch, E. Safferling, M. Schäfer, F. Schmitt, H. Seidl, K. Stegmann, Chr. Wehner, W. Wolf und P. Zeilinger, den goldenen Sängerring für 25jährige Aktivität K. Dauer, Chr. Kraß, einen silbernen Becher für 25jährige Aktivität Ph. Sickelhaupt, Fr. Wolf, ebenfalls einen Silberbecher für 40jährige Aktivität J. Mohr. Die Ehrennadel des Badischen Sängerbundes erhielt außer den mit dem goldenen Sängerring Ausgezeichneten noch Ton. Stübler, die Urkunde des Bundes für 40jährige regelmäßige Sängertätigkeit J. Mohr. Für 25jährige unterstützende Mitgliedschaft wurde J. Göbelt und für die überaus seltene 50jährige Mitgliedschaft Glasermeister Heinrich Klein ausgezeichnet. Eine besondere Ehrung wurde auch dem langjährigen Rechner des Vereins, Herrn Hch. Haug, zuteil, dem die goldene, mit Brillanten besetzte Vereins-Ehrennadel überreicht wurde.

Nach der Ouvertüre zur Oper „Norma" von Bellini gab Mitglied Franz Mansfeld mit recht gutem Gelingen eine Probe seiner Vortragskunst mit dem Couplet „Ich bin aus Versehen geboren". Einer recht schwierigen Aufgabe entledigte sich in der gewohnt vortrefflichen Art Mitglied Mich. Kunz in der dramatischen Szene „Der verkürzte Hamlet". Nachdem das Hausorchester als Schluß der zu aller Zufriedenheit verlaufenen Weihnachtsfeier den Marsch „Germanentreue" von Blankenburg gespielt hatte, konnte zur Freude der Jugend auch der Tanz zu seinem Rechte kommen.

Mannheimer Singverein

Die Weihnachtsfeier, die dieser Tage im Vereinslokal Kaufmannsheim, C 1, 10—11, stattfand, gestaltete sich zu einem schönen Familienfeste dem ein von Herrn Rudi Bastian aufgestelltes umfangreiches Programm als Grundlage diente. Durch Musikstücke der Kapelle Seezer wurde die Feier eingeleitet. Die Männerchöre „Weihnachtsglocken" von Sonnet und „Motette" von Nägeli unter der bewährten Direktion von Kapellmeister Hans Leger fanden gute Aufnahme. Der Prolog, gesprochen von Frl. Lilly Bastian, war der Feier angepaßt. Das durch vorzügliche Deklamation von Frau Mia Stoll-Päbold zum Vortrag gebrachte Melodram „Lest uns das Märchen vom Weihnachtsbaum" von Bährmann erhöhte die Feststimmung merklich. Ein Baß-Solo von Herrn Gustav Kling fand so dankbare Aufnahme, daß der Vortragende zu einer Dreingabe gewonnen wurde. Herr Rudi Bastian verstand es, die Anwesenden durch die Wiedergabe des Melodrams „Der Bettler" von Chamisso in ergreifender Weise zu fesseln. Ein von Frl. Lilly Bastian vorzüglich gespieltes Klavier-Solo schloß sich an. Der Männerchor „O Schutzgeist alles Schönen" leitete über zur Ehrung des Herrn Heinrich Bruder. Nach Ueberreichung des Ehrenbriefes für 30jährige Mitgliedschaft dankte der Jubilar in bewegten Worten mit der Aufforderung, trotz der Schwere der Zeit auch fürderhin dem deutschen Liede die Treue zu halten. Der Schwank „Lord Neumann in Behandlung" löste wahre Lachsalven aus. Die Darsteller: Frl. Helene Kühlmeyer, Frau Kitty Bastian, Frau Mia Stoll-Päbold und die Herren Ludwig Wirth, Rudi Bastian und Werner Kästner wurden durch reichen Beifall belohnt. Auch zwei Baß-Soli des Herrn Mich. Seubert fanden dankbare Zuhörer. Humoristisches Allerlei, vorgetragen von Herrn Rudi Bastian, dem unermüdlichen Leiter der gesamten Veranstaltung, bildete einen guten Abschluß des Programms, dem sich bis zur Feierabendstunde ein gemütliches Tänzchen unter Herrn Alois Brußs Leitung anschloß. Der reichgedeckte Gabentisch beglückte viele Gewinner.

Bei den ehem. bad. Leibdragonern und sonstigen Kavalleristen

herrscht ein Kameradschaftsgeist, der auch der Weihnachtsfeier am Neujahrstage im Ballhaus sein eigenes Gepräge gab. Wie all die Jahre zuvor konnte der Vorsitzende Robert Seeger nicht nur die meisten Mitglieder, darunter den Ehrenvorsitzenden Markus Walter, mit ihren Angehörigen, sondern auch eine sehr große Zahl alter Freunde und gern gesehener Gäste begrüßen. Mit dem Gauvorsitzenden Dr. Hicke und Schriftführer Voigt an der Spitze war auch die große Mehrzahl der im Rhein-Neckar-Militärgauverband zusammengeschlossenen Brudervereine durch Abordnungen, von denen die Herren Bergdolt und Kirrstetter genannt seien, vertreten.

Der Begrüßung durch den Vorsitzenden, der u. a. der im vergangenen Jahr verstorbenen zehn Mitglieder, insbesondere Karl Beckenbachs, und mit einem Bild und einer stillen Minute der Gefallenen gedachte und zum Schlusse neben einem frohen Neujahr den langersehnten und ehrlich verdienten Frieden für das Jahr 1932 erwünschte, folgte der Prolog, flott von Frl. Else Duller gesprochen.

Dr. Hicke dankte im Namen der Brudervereine

und erinnerte an die aktive Soldatenzeit, an deren Lichtseiten man nur noch denke, an die Tage von 1914, wo ein einig Volk über den Rhein zog. „Einer für alle!" Daran müsse sich jeder wieder erinnern, um mitzuhelfen an dem Aufbau, der Deutschland den Platz einnehmen lasse, den es seiner Größe und Leistungsfähigkeit entsprechend verdiene. Mit einem Hoch auf Herrn Seeger, dem er Dank zollte für seine mehr als nur treue Pflichterfüllung, endete der Gauvorsitzende.

Der unterhaltende Teil begann mit dem vortrefflich gestalteten und Heiterkeitsstürme auslösenden Militärschwank „Der verliebte Schmorek", den Robert Seeger jr. wirkungsvoll zu mimen verstand, eine wohldurchdachte und feinnuancierte, künstlerisch abgerundete Leistung. Den übrigen Darstellern für ihr „liebevolles" Spiel ein Gesamtlob. Die reichhaltige Programmfolge, deren Abwicklung über vier Stunden dauerte, wies einige reizende und originelle Kabinettstückchen auf. Da wäre zunächst der siebenjährige Kurt Repp zu nennen, ein Piston-Trompeter mit einem wirklich wunderbaren Können, der seine Soli nach Noten und auswendig im Stehen und im Marschschritt in den Saal schmetterte, bei der fast unglaublichen Tonfülle und Reinheit eine weit über dem Durchschnitt liegende musikalische Begabung verratend. Ein talentierter moderner Sänger mit einem gewinnenden Vortragsvermögen stellte sich erstmals in Franz Rudolph vor, der im „Weißen Rößl" gelauscht hatte und mit seiner delikaten Kostprobe reichsten Beifall erntete. Eine wohlgelungene Ueberraschung bildete die Nummer 18 des Programms, ein Reigen, ausgeführt von Vereinstöchtern. Unter der Leitung von Frau Stegmüller bekam man acht bildhübsche Amazonen Friedrichs des Großen aus dessen Feldwebelzeit zu sehen. Der Reigen mußte selbstverständlich wiederholt werden.

Den Höhepunkt des zweiten Teils des Programms bildeten die Ehrungen,

die der Gauvorsitzende Dr. Hicke selbst vornahm. Man fühlte aus seinen von Herzen kommenden Worten die Freude heraus, 15 alte, treue Kameraden auszeichnen zu können. Für jeden der Frontsoldaten hatte er persönliche, anerkennende Worte, die die Verdienste des Frontkämpfertums würdigten. Die Kriegsgedenkmünze 1914—1918 des Kyffhäuserbundes wurde verliehen an Hans Barth, Joh. Brückl, Karl Back, Emil Beisel, Jos. Dimig, Anton Ihle, Karl Kieselbach, Jos. Löser, Karl Mitsch, Fritz Neuffer, Georg Maier, Bernh. Gatinna und Fritz Rohn. Das Frontkämpferabzeichen erhielten Karl Hauck und Karl Knodel. Das Ehrendiplom für 25jährige Mitgliedschaft konnte Georg Müller, Jos. Haas und Karl Klein zuerkannt werden.

Nicht zuletzt sei der vor einem Jahr gegründeten Gesangsabteilung des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten unter der vorbildlichen und unermüdlichen Leitung des bewährten Chormeisters Albert Engelmann gedacht, die mit ihren stimmungsvollen Liedern begeisterten und den Abend wesentlich verschönten. Mit gewohntem Können umrahmte die bekannte Schützenkapelle Seezer die Feier und spielte fleißig zum Tanze auf. Um die reibungslose flotte Durchführung des Programms machte sich Herr Kronauer verdient, der mit unsichtbarem Stab die Veranstaltung hinter den Kulissen leitete. Bei Tanz und geselliger Unterhaltung verweilte man einmütig noch einige gemütliche Stunden.

Film-Rundschau

Capitol und Gloria: „Ein süßes Geheimnis"

Das wäre nun also der neueste Hansi Niese-Film, der in den beiden Mannheimer Theatern zur Uraufführung kommt. Selbst wenn man Hansi Niese noch nicht auf der Bühne gesehen hat, kann man sich von ihr eine ganz bestimmte Vorstellung machen, nachdem sie bereits zwei Filme durch ihre große Darstellungskunst bereichert hat. Auch in diesem Film ist die Frau mit dem goldenen Herzen die Trägerin der ganzen Geschichte. Mit ihr steht und fällt der Film. Aber auch nur eine Frau wie sie konnte den Stoff so gestalten, daß er in keiner Weise peinlich wirkt. Das süße Geheimnis, das eigentlich auf Seiten ihrer jüngsten Tochter liegt, übernimmt freiwillig die Mutter und steht alles ein. Ein bißchen Schwindel ist überall dabei, denn niemand möchte dem anderen wehe tun und möchte die unangenehmen Dinge aus der Welt schaffen. Wie der Vater für den Schwiegersohn einsteht, wie sich die Mutter schützend vor ihre Tochter stellt, das wird in diesem „Volksstück" sehr eingehend dargestellt. Auf dieser Weise war es möglich, sentimentale Menschenschicksale spannend zu formen und zugleich erheiternd aufzulockern. Jedem jungen Manne möchte man eine solche Schwiegermutter wünschen, jedem Mädchen eine solche Mutter. Durch die lebensechte Gestaltung Hansi Nieses wird das Stück auf ein besonderes Niveau gehoben. Man wird ihr zuliebe gerne über manche Unmöglichkeiten hinwegsehen. Wenn die Künstlerin zum Schluß zu ihrem Mann sagt: „Sieh, die Leute lachen dort unten", dann hat sie stets unrecht, denn im Saal werden heimlich die Taschentücher vor lauter Rührseligkeit gezückt. Grit Haid, Else Elster, Harry Hardt, Paul Heidemann, Hans Marr, Lia Eibenschütz, Teddy Bill und André Mattoni seien aus der Reihe der Darsteller, die neben Hansi Niese einen schweren Stand haben, noch hervorgehoben.

Milchpreissenkung auch in Ladenburg

ep. **Ladenburg,** 2. Jan. Wie der Bauernbund Ladenburg bekannt gibt, ermäßigt sich auch hier mit Wirkung vom 4. Januar ab der Milchpreis auf 27 Pfg. für den Liter, also um einen Pfennig. — Den Ladenburger 111ern wurde eine schöne Weihnachtsfreude zuteil, indem ihr die Traditionskompagnie in Tübingen eine große Kiste mit Weihnachtsgaben schickte. Die Sachen wurden gleichmäßig unter die ehemaligen 111er Kameraden verteilt, die der Kompagnie ihren herzlichen Dankesgruß übermittelt haben.

SCHACH

Eine schachliche Betrachtung zum Jahreswechsel

Das Streben zur Meisterschaft — Das hohe Ansehen des Schachklubs Mannheim — Das Schachspiel und die — Frauen.

Wiederum ist ein Jahr in das Meer der Ewigkeit hinabgesunken. — Wir als Hüter der königlichen Kunst sind fürwahr geneigt, die Zeitspanne eines Jahres in der Symbolik des großen Weltenschachbretts zu betrachten und in Kausalzusammenhang zu dem Ausspruch eines großen Denkers: „Alles fließt" zu bringen. Bei tieferer Betrachtung alles Geschehens und Waltens und Beurteilung in Gemäßheit der einmal gegebenen Naturgesetze erkennen wir in der Tat die absolute Folgerichtigkeit jenes Ausspruchs und dessen Bedeutung zum großen Weltenschachbrett. Doch kehren wir zurück zu dem uns lieb gewonnenen kleinen Schachbrett mit seinen stillen und lauten Verehrern und beschäftigen uns mit den Jüngern und Jüngerinnen Caïssas, die in unermüdlichem Fleiße der königlichen Kunst huldigen und „immer strebend sich bemühen", die Meisterwürde zu erlangen.

Wer zurückblickt auf das abgelaufene Jahr und sich Rechenschaft ablegt über seine schachlichen Fort- oder Rückschritte, wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß wir von der eigentlich königlichen Kunst noch sehr weit entfernt sind. Dies liegt z. T. daran, daß eben das Schachspiel viel zu sehr als Kriterium des Sportinteresses bewertet wird und vom einzelnen Spieler analog dieser Tendenz nicht jene Würdigung erfährt, die ausschließlich für einen emporstrebenden Schachklub am Platze wäre. Nur derjenige wird eine achtenswerte Spielstärke erreichen, der einigermaßen die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze des Schachspiels beherrscht, also mehr unter dem wissenschaftlichen Gesichtspunkt der zu erreichenden Höhe in der königlichen Kunst zustrebt. Für diejenigen, die Meister werden wollen, ist eine wissenschaftliche Schulung in der Spielführung unerläßlich. Eine ausreichende Reserve an physischen Kräften, starke Nerven, Selbstbeherrschung, die Fähigkeit, seine Aufmerksamkeit gleichmäßig zu verteilen, eine Aufnahmefähigkeit für dynamische Beziehungen, einen beschaulichen Typus der Psyche, eine hohe Stufe der intellektuellen Entwicklung, einen gegenständlichen Charakter des Denkens, objektives Denken, ein ausgeprägtes Schachgedächtnis, eine synthetische Denk- und Vorstellungskraft, die Fähigkeit zu kombinieren, einen disziplinierten Willen, eine hohe Aktivität der intellektuellen Prozesse, eine Diszipliniertheit der Emotionen und Affekte, den Glauben an sich, das Bewußtsein seiner Kräfte — das sind die charakteristischen Symptome eines wahren Meisters des Schachspiels.

Auch im Mannheimer Schachklub schlummern unter Mitgliedern Kräfte, die einmal aufgescheucht, zu einer beachtlichen Höhe sich entwickeln werden. Heute an der Schwelle des neuen Jahres prüfe jeder, ob er jene schlummernden Fähigkeiten nicht zu neuem Leben erwecken und in den Dienst seines Klubs stellen möchte. Das Ansehen des Mannheimer Schachklubs wird durch die Hebung der Spielstärke seiner Mitglieder nicht unwesentlich gefördert. Dies verschafft ihm jene Stellung in der Südwestecke des Reiches, die ihm gemäß seiner Tradition gebührt.

Es wäre ungerecht, bei unserer Betrachtung zur Jahreswende nicht der sorgenden Gattin und Freundin des Schachspielers zu gedenken. Ihre Liebe und Verehrung an der Seite des Mannes und ihre Beharrlichkeit an den Spielabenden — sei es im Heim oder im Klub — verdient erwähnt zu werden und rechtfertigt ein besonderes Lob auf ihre bewußte oder unbewußte Frauenart. Ihre feinfühlende Seele enthält sich mit Recht auch nur eines leisen Hauches von Unbotmäßigkeit bei verspätetem Eintreffen des zerstreuungsuchenden Kämpfers; im Gegenteil, durch ihre Anteilnahme im Erfolg oder Mißerfolg seiner Partien wird die Gefährtin seines Lebens ihn im Lebenskampf stärken und ihn anspornen zu Taten, die sein Beruf oder seine Stellung so gebieterisch erheischen. So erblicken wir im liebenden Weibe die Aufwärts- und Höherentwicklung des nach Erkenntnis ringenden Mannes und die Schätze wahren Frauentums. Die königliche Kunst mit ihren unendlichen Tiefen findet in ihr die unbewußte Schützerin und thront als Göttin Caïssa in lichtverklärten Höhen.

W. E. Schott.

Aus dem Schachleben

Sanitätsrat Dr. Thoenes †. Das Schachleben der Pfalz hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. In Frankfurt, wo er Linderung eines schweren Magenleidens suchte, starb Sanitätsrat Dr. Thoenes aus Speyer, der 26 Jahre lang als leitender Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten am Speyerer Diakonissenhause gewirkt hatte. Dr. Thoenes war ein begeisterter Anhänger der edlen Schachspielkunst, in der er es zu einer anerkannten Meisterschaft brachte. In den Turnieren der Rheinpfalz, der Saar, des Oberrheinischen Schachbundes, der Arbeitsgemeinschaft Mannheim-Ludwigshafener Schachklubs und großer bayerischer Kongresse war er ein stets gern gesehener Mitstreiter, der bei den Endentscheidungen der ersten Preise ein achtunggebietendes Ergebnis aufzuweisen vermochte. Er war Meister der Pfalz und bayerischer Schachmeister und erwarb sich durch sein gedankenvolles, tiefdurchdachtes Spiel die uneingeschränkte Anerkennung der schachlichen Autoritäten. Wenn sein Name bei der Verkündung der Siegerlisten verhältnismäßig selten an die Oeffentlichkeit drang, so lag dies lediglich an seiner persönlichen Bescheidenheit, die ihn veranlaßte, mehr im Hintergrunde zu bleiben. So wurden seine Erfolge niemals an die große Glocke gehängt, aber im großen Kreise seiner Schachfreunde in der Rheinpfalz, in Baden, in Bayern, sowie darüber hinaus im Reiche und in Oesterreich sind seine Meistereigenschaften im Schachspiele überall bekannt. Im Schachklub Weinheim war er stets ein besonders gern gesehener Gast. Und so oft er mit dem Altmeister Godehus, mit dem er besonders gern spielte, auf den 64 Feldern die geistige Klinge kreuzte, umringten seinen Tisch Zuschauer, die mit großer Aufmerksamkeit jedem Zug und Gegenzug im geistvollen Spiel der beiden Meister folgten. Das persönlich liebenswürdige Wesen des Dahingeschiedenen macht uns Allen den unerwarteten Verlust besonders schmerzlich. Das Andenken an ihn wird in Treuen bewahrt bleiben.

—h.

Kleine Nachrichten

Tödlich verunglückt.

* **Sinsheim a. E.,** 2. Jan. Der 35jährige, verheiratete Vermessungstechniker Kopf, der seinen Weihnachtsurlaub bei seinen Eltern in Gengenbach verbrachte, ist dort tödlich verunglückt. Bei dem Versuch, einen Dodektor-Radioapparat an das elektrische Lichtnetz anzuschließen, hat ihn der elektrische Strom getötet.

Der Gemeinderat Plankstadt lehnt die Eingemeindung nach Schwetzingen ab

* **Plankstadt,** 2. Jan. Die Anregung der Stadtgemeinde Schwetzingen, die Gemeinde Plankstadt mit Schwetzingen zu vereinigen, wurde in der jüngsten Gemeinderatssitzung abgelehnt, zumal eine Notwendigkeit dazu nicht besteht und die Voraussetzungen im Sinne des Artikels 28 der Bad. Haushaltsnotverordnung nicht als vorliegend erachtet werden. — Die Verpachtung von Allmendgrundstücken, die Afterpachtung von Gemeindegrundstücken und die Versteigerung der Schulgartengrundstücke fanden Genehmigung. — Der Kostenvoranschlag über Straßenunterhaltung im Jahre 1932 wird der Höhe des Aufwandes wegen beanstandet. — Der Mietpreis für Gemeindewohnungen wird neu festgesetzt. — Die Altveteranen bzw. deren Witwen erhalten eine Ehrengabe von 5 ℳ. — Das Anerbieten von Zessionen privater Forderungen zur Abdeckung von Gemeindegefällen wurde abschlägig beschieden.

Tageskalender

Montag, 4. Januar

Nationaltheater: „Das dumme Englein", Weihnachtsmärchen von Vicki Baum, Miete C 17, Sondermiete C 8, Anfang 19 Uhr.
Apollotheater: Das große Neujahrs-Programm, 20 Uhr.
Planetarium: 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose.
Kaffee Schleuer: Gesellschaftstanz ab 20 Uhr.
Pfalzbau-Kaffee: 5-Uhr-Tee, 20 Uhr Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Straßen der Weltstadt". — Alhambra: „Der Hauptmann von Köpenick". — Schauburg: „Der Glöckner von Notre Dame". — Roxy: „Die Pranke". — Scala-Theater: „Im Geheimdienst". — Gloria-Palast: „Ein süßes Geheimnis". — Capitol: „Meine Cousine aus Warschau". — Palast-Theater: „Der Kongreß tanzt".

Was hören wir?

Montag, 4. Januar 1932:

Frankfurt

7.15: Frühkonzert. — 12.05: Schallplattenkonzert. — 15.20: J. Weicher: Die erste deutsche Ärztin und die erste deutsche Zahnärztin. — 17.00: Konzert aus München. — 19.45: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Aus hessischer Vergangenheit. — 22.30: Kanalisation der Großstadt, Hörbericht.

Heilsberg

8.00: Turnstunde für die Hausfrau. — 12.05: Mittagskonzert. — 15.15: Von Briefmarkenfälschern und Fälschungen. — 16.45: Unterhaltungsmusik. — 18.25: Danzig und seine Industrie. — 19.30: Abendmusik. — 20.30: Man nehme . . . Ein Kochbuch des Teufels. Hörspiel. — 21.40: Kammermusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. — 13.05: Mittagskonzert. — 15.50: Kinderstunde. — 17.00: Vesperkonzert. — 18.15: Frauenstunde. — 18.40: Elternstunde. — 19.30: Rechtsmittel gegen Finanzamtsbescheide. — 20.00: Collegium musicum. — 22.00: Konzert.

München

12.35: Mittagskonzert aus Stuttgart. — 13.35: Unterhaltungskonzert. — 14.40: Gutes Deutsch. Schreiben an Behörden. — 16.20: Lieder von Kurt Werner. — 17.05: Vesperkonzert. — 19.00: Die Mutter. — 19.45: Doppelquartett Kat. Zinkl. — 20.30: Der nachtblaue Hund. — 20.45: Kammermusikstunde.

Südfunk

10.00: Schallplattenkonzert. — 12.30: Mittagskonzert. — 13.35: Mittagskonzert. — 16.30: Blumenstunde. — 17.05: Nachmittagskonzert aus München. — 18.30: Dr. Finkel: Vom letzten Willen. — Weiteres Programm siehe Frankfurt.

Wien

11.00: Mittagskonzert. — 13.10: Operetten-Ouvertüren. — 15.55: Jugendstunde. — 17.00: Musik der Nationen. — 20.15: Aus Operetten und Singspielen. — 22.30: Abendkonzert.

Aus dem Ausland

Beromünster: 12.40: Neue Schallplatten. — 18.30: Das bayrische Heimatlied. — 20.40: Deutsche Volkslieder. — 21.35: Zum 200. Geburtstage von Joh. Christ. Bach.
Mailand: 19.05: Buntes Konzert.
Prag: 18.25: Deutsche Sendung.
Rom: 21.00: Leichte und volkstümliche Musik.
Straßburg: 18.00, 19.30 und 20.15: Instrumentalkonzert. — 21.30: Konzert.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. W. Weißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher — Sport und Gemischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden nur 1-2 Tabletten Bullrich-Salz jetzt Tabletten nur 0,20 100 gramm nur 0,25 Vertrieb f. USA Glogau & Co. Chicago

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 4. Januar 1932 | 143. Jahrgang / Nr. 3

Ueberall Spielausfälle durch Tauwetter

S.V. Waldhof – F.V. Saarbrücken 2:0

Der rapide Wettersturz hat den Fußballplätzen böse mitgespielt. Selbst das ausdrainierte Feld des SV war hierfür nicht gewachsen, denn auf dem unterfrorenen Boden sammelten sich trotz großer mehrstündiger Arbeit mit Pumpen, Schippen und Besen immer wieder neue Wasserlachen. Ein ständiger Sprühregen unter den Füßen der Spieler. Es war daher das einzig Richtige, daß Spielleiter Schlemmer-Karlsruhe nach wenigen Versuchsminuten das Spiel abpfiff, das dann unter der sehr guten, aber auch durch die Mannschaften absolut nicht erschwerten Leitung von Brummer-Friedrichsfeld mit 30 × 30 Minuten Spielzeit als Privatspiel ausgetragen wurde. An beide Mannschaften stellte das wassergetränkte Feld ganz außerordentliche Anforderungen. Es war trotz der Umstände immerhin das Wesentliche, die Spielweise beider Gegner zu erkennen und wenn auch eine ganz eingehende Kritik unter den abnormen Verhältnissen nicht angebracht sein dürfte, gab es doch genug zu beobachten, was reale Rückschlüsse ziehen läßt.

So war die technische Leitung der Saarbrückener ausgezeichnet. Die Mannschaft beherrschte das Stellungsspiel, Deckungsspiel, die flüssige Kombination auf dem schlechten Boden so viel, daß man ihre Qualität erkannte. Lediglich das ungenaue Arbeiten im Sturm schwächte den Gesamteindruck. Torhüter Schwarz, Traum als rechter Ersatzläufer, Sold als Mittelläufer, dann Benzmüller linksaußen und Conen in der Sturmmitte stachen aus der eingespielten Mannschaft doch hervor. Der rechte Flügel, Werny-Gelf, war im Feld recht wirksam, aber allen Fünfen fehlte doch der rechte Schuß. Für die erste Hälfte entschuldigte man dieses mit der wesentlich schlechteren, von Wasserlachen durchsetzten Platzseite, aber auch nach dem Seitenwechsel blieb bei besserem Feld der Erfolg aus. Mag sein, daß der inzwischen eingetretene 2:0-Vorsprung Waldhofs die Zuversicht und Sicherheit dämpfte. Conen spielte ungefähr in dem Stil wie im Stadion gegen den Norden, — gute, die zweifellosen Anlagen verratende Ansätze, famose Momente, neben Durchschnittsspiel. Am besten konnte eben doch Benzmüller gefallen. Auch Harig als linker Läufer wäre nicht zu vergessen; er gab Walz, der rechtsaußen stürmte, manches Stückel auf. Alles in allem hinterließ der FV. spielerisch und in sportlicher Hinsicht den besten Eindruck. Bei trockenem Boden hätten die Zuschauer bestimmt ein rassiges Spiel zu sehen bekommen.

Waldhof hatte eine Aenderung infolge erkrankter, aber auch zur Zeit nicht auf der Höhe stehender Spieler vorgenommen. Bartack im Tor und Maus als rechter Verteidiger ließen so weit keine Wünsche offen, können aber ihre eigentliche Form nur gegen einen erstklassigen Sturm erweisen. Eine kritische Probe, wenn auch gewagt, wäre das demnächst steigende Eintrachtspiel. Ueber die Läuferreihe wäre nichts neues zu sagen. Brezing setzte sich voll ein. Der Charakter des Privatspiels, wie die unmöglichen Bodenverhältnisse konnten eine Großleistung wie ehedem, nicht erwarten lassen. Im Sturm hatte man Weidinger ausgesetzt. Walz stand an seiner Stelle und für ihn Günterroth als Linksaußen. Letzterer führte ein schneidiges Spiel vor, dem nur die Kraft der Walzschüsse fehlt; immerhin eine kleine Schwächung, da Linksschüsse von Torhütern bekanntlich schwerer zu halten sind. Dann glänzte Ofer nach der längeren Spielpause. Pennig und Siffling paßten sich an, sind aber bei normalem Feld natürlich besser. Waldhof hatte doch ein Plus im Zusammenspiel, im Schuß und an Technik. Denselben Fehler wie Saarbrücken machte aber die Mannschaft mit dem konsequenten Flachspiel bei den Wasserlachen. Das Nächstliegende wäre doch halbhohes Spiel gewesen, das aber nur in lichten Momenten angewandt wurde. Bei taktisch besserer Spielweise hätten beide Mannschaften viel Kräfte schonen und der Sache noch mehr Bewegung geben können.

August Müßle.

Kampf um die „Süddeutsche"

Das Tauwetter vom Samstag auf Sonntag hat einen großen Teil der Sportplätze in einen Sumpf verwandelt, sodaß ein großer Teil der angesetzten Spiele ausfallen mußte. In der Abteilung Nordwest fielen die angesetzten Spiele SV Waldhof — FV Saarbrücken und FK Pirmasens — Wormatia Worms den Bodenverhältnissen zum Opfer. Unverständlicherweise trug man das Spiel Waldhof — Saarbrücken als Privatspiel aus, nachdem der Schiedsrichter das Spiel wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgepfiffen hatte. Wenn der Platz für ein Verbandsspiel ungeeignet ist, müßte man annehmen, daß er zur Austragung eines Spiels überhaupt nicht in Frage kommt. Die Vereinsleitungen müßten hier konsequent bleiben und nicht spielen lassen.

In der Abteilung Südost gab es zwei klare Favoritensiege. SpVg. Fürth schlug VfB Stuttgart 3:0 und der 1. FC Nürnberg gewann gegen den Zweiten von Baden FV Rastatt überlegen 5:0.

Auch die Verbandspokalspiele kamen nur teilweise zum Austrag. Im Bezirk Rhein-Saar fielen die Spiele Spfr. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen und SpVg. Mundenheim — 1. FC Idar aus. Amicitia Viernheim schlug Saar Saarbrücken 4:1, Sandhofen und 08 Mannheim verloren ihre Spiele knapp.

VfL Neckarau weilte in Frankreich. Am Samstag spielte die Mannschaft gegen eine Kombination Red Star Olympique — Club Francais Paris und gewann überlegen 5:1.

Weitere Ergebnisse

Süddeutsche Meisterschaft:

Abteilung Südost: Spvg. Fürth — VfB Stuttgart 3:0 (2:0); FV Rastatt — 1. FC Nürnberg 0:5 (0:1).

Süddeutsche Gruppenspiele:

Gruppe Main: Eintracht Frankfurt — Union Niederrad 8:2; Kickers Offenbach — Germania 94 Frankfurt ausgefallen; FSV Frankfurt — VfL Neu-Isenburg 3:0; Spvg. Griesheim 02 — Germania Bieber 5:0; FSV Heusenstamm gegen Rotweiß Frankfurt 3:1.

Gruppe Baden: FC Rheinfelden — Phönix Karlsruhe 1:3, FC Mühlburg — FC Villingen 5:1.

Süddeutscher Verbandspokal:

Bezirk Württemberg-Baden: SV Feuerbach — Spvg. Schramberg 3:2; Kickers Stuttgart — VfB Karlsruhe 6:1; Spfr. Eßlingen — FC Freiburg ausgef.; Union Böckingen gegen FC Birkenfeld ausgef.

Bezirk Bayern: Wacker München — FV Würzburg 04 4:2; Teutonia München — VfR Fürth 6:1; Jahn Regensburg — FC Schweinfurth 1:0; SSV Ulm — FC Bayreuth 1:1.

Bezirk Rhein-Saar: Spfr. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen ausgef.; SV 05 Saarbrücken — FC Mannheim 08 2:0; Amicitia Viernheim — Saar Saarbrücken 4:1; FC Kaiserslautern — Spvg. Sandhofen 2:1; Spvg. Mundenheim — 1. FC Idar ausgef.

Privatspiele in Süddeutschland:

FC Pforzheim — WAC Wien 3:6; Freiburger FC — Austria Wien 2:3; FSV Mainz 05 — Borussia Neunkirchen ausgef.

Kreisliga:

Friedrichsfeld — Käfertal 4:1; TV 46 Mannheim — Weinheim 0:3; Neckarhausen — Heddesheim 3:1.

Pokalspiele der Gruppe Rhein—Saar

F.V. 05 Saarbrücken – Mannheim 08 2:0 (1:0)

Trotz der schlechten Bodenverhältnisse entwickelte sich zunächst ein recht lebhaftes und ansprechendes Spiel, in dem die Gäste in den ersten 20 Minuten tonangebend waren, aber dank der guten Arbeit der Läuferreihe konnte Saarbrücken sein Tor reinhalten. Als dann Saarbrücken durch seinen Mittelläufer den ersten Treffer erzielt hatte, ließ Mannheim stark nach, sodaß die restliche Spielzeit durchweg Saarbrücken in Front war. Ein Rückgang des Mittelstürmers brachte in der zweiten Spielhälfte das Ergebnis verdientermaßen auf 2:0. Für den ausgebliebenen Verbandsschiedsrichter sprang ein Herr von Saar 05 ein, der sich recht gut aus der Affäre zog.

1. F.C. Kaiserslautern – Spielvereinigg. Sandhofen 2:1 (1:1)

Sandhofen lieferte in diesem Pokaltreffen wohl ein schnelles und auch technisch ganz gutes Spiel, verfügte aber nicht über den durchschlagkräftigen Sturm, den Kaiserslautern besaß. Interessant war, daß die erste Halbzeit auf jeder Seite ein Selbsttor brachte. Bei Sandhofen war es der Verteidiger und bei Kaiserslautern der Läufer, die jeweils dem eigenen Torwart das Nachsehen gaben. Nach dem Wechsel war Kaiserslautern leicht überlegen und erzielte auch durch den Linksaußen den zweiten Treffer.

Amicitia Viernheim—Saar 05 Saarbrücken 4:1 (2:0)

Unter der ausgezeichneten Leitung von Sauer-Plankstadt wickelte sich dieses Pokaltreffen auf einem kaum spielfähigen Gelände vor nur 300 Zuschauern ab. Saarbrücken war zwar seinem Gegner in technischer Beziehung ganz klar überlegen, doch hatte Viernheim in Krug einen Torhüter der kaum zu schlagen war. Die Saarleute kamen nur dadurch zu ihrem Ehrentreffer, daß Krug bei einem scharfen Schuß mitsamt dem Ball auf dem glatten Boden ausrutschte und über die Linie fiel. Die Torschützen von Viernheim waren Ballendor, Schmidt, Penning und Kiß 2.

Spiele der Kreisliga

Kreis Unterbaden

Friedrichsfeld — Käfertal 4:1
TV 46 Mannheim — Weinheim 0:3
Neckarhausen — Neckarstadt 3:1
Phönix — Heddesheim ausgefallen
Edingen — Altrip ausgefallen
1913 Mannheim — 1907 Mannheim ausgefallen

Friedrichsfeld konnte Käfertal überraschend sicher 4:1 schlagen und dadurch seine Spitzenstellung behaupten. — Käfertal ist durch diese Niederlage etwas zurückgefallen.

TV 46 Mannheim hielt sich diesmal gegen Weinheim trotz schwacher Mannschaft gut und verlor nur 0:3.

Neckarhausen schlug auf eigenem Platze Neckarstadt 3:1. Durch diesen Sieg von Neckarhausen wurde die Abstiegsfrage wieder verwickelter.

Alle anderen Spiele fielen den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer.

Stand der Tabelle

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Friedrichsfeld	18	15	2	1	52:12	32:4
Weinheim	18	15	1	2	55:20	31:5
Feudenheim	17	12	—	5	50:19	24:10
Käfertal	18	12	—	6	49:30	24:12
Phönix Mannheim	17	10	3	4	39:21	23:11
Altrip	15	11	—	4	42:32	22:8
Neckarstadt	17	7	3	7	32:37	17:17
07 Mannheim	17	6	3	8	32:47	15:21
Heddesheim	16	5	1	10	29:35	11:21
Neckarhausen	18	5	—	13	34:47	10:26
Edingen	15	4	1	10	30:48	9:21
T.-V. 1846	19	—	3	16	18:81	3:35
1913 Mannheim	17	1	1	15	15:88	3:31

Kreis Vorderpfalz

1904 Ludwigshafen — 1903 Ludwigshafen ausgef.
Pfalz Ludwigshafen — TV Friesenheim ausgef.
VfR Oggersheim — ASV Ludwigshafen ausgef.
Maydorf — Arminia Rheingönheim 3:2
FV Frankenthal — Kickers Frankenthal 5:0

Infolge der schlechten Bodenverhältnisse konnten im Vorderpfalzkreis nur zwei Spiele ausgetragen werden und zwar in Frankenthal das Lokaltreffen zwischen FV Frankenthal und Kickers, das der Fußball-Verein mit 5:0 für sich entscheiden konnte. Bis zur Halbzeit konnte der FV Frankenthal infolge Schneefall nur ein Tor erreichen, doch gelang es in der zweiten Halbzeit die Torgelegenheiten besser auszunützen.

Ueberraschenderweise fertigte Maydorf Arminia Rheingönheim mit 3:2 ab. Bei Halbzeit stand das Ergebnis 2:2, jedoch konnte Maydorf in der zweiten Halbzeit durch einen Handelfmeter mit 3:2 Toren die Punkte an sich reißen.

Kreis Neckar Abteilung 1

Rohrbach — Plankstadt ausgefallen
Union Heidelberg — 05 Heidelberg 0:2
Neulußheim — Hockenheim ausgefallen
Alle anderen spielfrei

Wie in allen anderen Kreisen kam auch in der Abteilung 1 des Kreises Neckar durch die schlechten Platzverhältnisse kein volles Programm zustande. Das einzige zum Austrag gelangende Spiel zwischen den alten Ortsrivalen 1. FC und Union Heidelberg endete mit einer nicht erwarteten 2:0-Niederlage der Union. Obwohl auch dieses Treffen unter den denkbar schlechtesten Bodenverhältnissen ausgetragen wurde, war der Sieg des 1. FC aufgrund der besseren Gesamtleistung vollauf verdient. Trotz dieser Niederlage behält Union den zweiten Tabellenplatz, während 05 Heidelberg nun endlich Anschluß zur Mittelgruppe gefunden hat.

Nothilfespiele in Mannheim

Am 10. Januar findet im Stadion vor dem Städtespiel Mannheim—Budapest ein Spiel zweier Kreisliga-Mannschaften statt. Die Mannschaft in gelbem Trikot spielt in folgender Aufstellung:

Hofmann
(Phönix Mannheim)
Engelhard (Phönix) — Rohr (Phönix)
Engler (Phönix) — Hagenmüller (Phönix) — Schott (Phönix)
Bauer (Neckarstadt) — Heermann (Phönix) — Stürmer (1913 Mhm.) — Kuhn (Neckarst.) — Hörner (Phönix)

Ersatz: Bürger und Schäfer beide Neckarstadt.

Der Gegner, der in blauweißem Trikot spielt, tritt wie folgt an:

Hollerbach
(Friedrichsfeld)
Brümmer II (Friedrichsfeld) — Brümmer I (Friedrichsfeld)
Welker (Käfertal) — Vorheimer (Feudenheim) — Fuchs (Feudenheim)
Lipponer — Ueberrhein (beide Feudenheim) — Schmitt (Friedrichsf.) — Brogmaier (07 Mhm.) — Ruppert (07 Mhm.)

Ersatz: Sohn-Feudenheim und Müller-Käfertal.

Am 17. Januar tritt eine Kombination der Bezirksligen gegen den VfL u. MSp. Altrip in Altrip an. Es spielen:

Wittmann
(Sandhofen)
Hartung (08 Mannheim) — Leonhardt (Sandhofen)
Menschel (08 Mannheim) — Bauer (Sandhofen) — Westermann (08 Mannheim)
Weiß (Sandhof.) — Ofer (Waldhof) — Pfisterer (VfR) — Teufel (08 Mhm.) — Dörr (Sandhof.)

Die Aufstellung der Mannheimer Städtemannschaft gegen Budapest ist noch nicht bekannt, da Mannheim wahrscheinlich am 10. Januar für das Pokalspiel in Saarbrücken gegen Brandenburg Spieler abstellen muß.

Süddeutsche Fußballsiege in Frankreich

VfL Neckarau siegt in Paris 5:1

Der VfL Neckarau trug am Samstag im Stade Buffalo in Paris vor zahlreichen Zuschauern gegen eine starke Kombination der Vereine Red Star und Club Francais an. Die Süddeutschen konnten den schlechten Eindruck, den in letzter Zeit wiederholt nicht süddeutsche Mannschaften in Paris hinterlassen haben, verwischen. Die Süddeutschen, die sich zur Zeit — wie ihre Erfolge beweisen — in einer ganz ausgezeichneten Form befinden, lieferten ein sehr schönes Spiel und siegten verdient mit 5:1 (1:0). Neckarau war bereits vor der Pause klar überlegen und hätte beim Wechsel schon mit mindestens drei bis vier Toren führen müssen. Die Torschützen waren Benner (zwei), Striebel (zwei) und Benzinger.

KFV in Montpellier erfolgreich

Der badische Gruppenmeister, Karlsruher FV, trug auf seiner Südfrankreichreise ein Spiel gegen den früheren französischen Pokalmeister SC Montpellier aus. Die Badener waren technisch klar überlegen und trugen einen verdienten [illegible] davon. Bei der Pause stand das Treffen noch unentschieden 1:1.

Ludwigshafens Elf gegen Mainz

Für das Nothilfe-Spiel Mainz—Ludwigshafen ist die Ludwigshafener Stadtmannschaft jetzt wie folgt zusammengestellt worden: Zeitl-Phönix; Diefenbach-Mundenheim, Kleit-Phönix; Hahn-Phönix; Butsch-Mundenheim, Hick-Mundenheim; Hörnle-Phönix, Berk-Phönix, Lietor-Mundenheim, Gürtler-Mundenheim, Lindemann-Phönix.

Um die süddeutsche Meisterschaft

F.V. Rastatt — 1. F.C. Nürnberg 0:5 (0:2)

Durch einen einwandfreien Sieg stellte der 1. FC Nürnberg seine derzeit ausgezeichnete Form auch beim Zweiten der Gruppe Baden deutlich unter Beweis. Das regnerische Wetter und der sehr schwer bespielbare Boden stellten sowohl an beide Mannschaften als auch an den Schiedsrichter große Anforderungen. Rastatts Niederlage besteht zu Recht, wenn auch bei etwas besserem Sturmspiel der Ehrentreffer zu erreichen gewesen wäre. Als Leiter des Spiels hinterließ Stockenberger-Aschaffenburg einen sehr guten Eindruck.

Bereits vom Anstoß an werden die Nürnberger sehr offensiv und bringen die Rastatter Hintermannschaft in schwere Bedrängnis. Aber auch die Badener bleiben nicht müßig und schaffen einige brenzliche Situationen vor dem Nürnberger Tor. Aus einigen Eckbällen wurde auf beiden Seiten nichts erreicht. Erst in der 20. Minute trat der Nürnberger Mittelstürmer Schmidt einen Ball und erzielte einen unhaltbaren Treffer. Der Rest der ersten Halbzeit verlief dann bei einer leichten Ueberlegenheit des Clubs torlos.

Nach dem Wechsel versuchte Rastatt mit Energie, das Ergebnis zu verbessern, kam aber über örtlichen Eifer nicht hinaus. Aber auch Nürnberg konnte vorerst seine zahlreichen Chancen nicht verwerten. Als aber Hornauer in der 16. Minute den zweiten Nürnberger Treffer erzielte, war der Widerstand der Rastatter gebrochen. Die Nürnberger wurden nun tonangebend, kamen aber erst in der 30. Minute durch einen Strafstoß von Kalb zu ihrem dritten Treffer. Schmidt beschloß den Torreigen in der 35. und 37. Minute mit zwei weiteren Treffern und stellte das Endergebnis von 5:0 her.

Rastatts Gesamtleistung war nicht schlecht. Die Elf hatte aber Pech, denn sie traf die Nürnberger in einer sehr guten Form an. Trotzdem hatte Rastatt zahlreiche Torchancen und bei etwas weniger aufgeregtem Spiel der Stürmerreihe hätten sehr gut zwei Treffer, zumindestens aber der Ehrentreffer, fallen können.

Die Nürnberger boten eine meisterliche Leistung und waren auf allen Teilen gut besetzt. Kalb imponierte sowohl in Abwehr als auch im Aufbau der Angriffe und war an dem zahlenmäßigen Erfolg in starkem Maße beteiligt.

Sp.Vg. Fürth – V.f.B. Stuttgart 3:0 (2:0)

7000 Zuschauer wohnten in Fürth dem ersten Endspiel der Kleeblättler bei, die gegen den württembergischen Zweiten einen durchaus nicht leichten Stand hatten. Vor allen Dingen fanden sich die Stuttgarter mit den schlechten Bodenverhältnissen besser ab als die Einheimischen. Die Fürther waren meist leicht überlegen und siegten auch verdient, obwohl sich der Sturm nicht in bester Verfassung befand, da alle drei Treffer aus der Läuferreihe geschossen wurden. Das Spiel hatte in Harmeiner-Aschaffenburg einen einwandfreien Leiter.

Stuttgart ging mit größtem Eifer in das Treffen, fand sich auch mit den schlechten Bodenverhältnissen besser ab als der Gegner. Die Fürther waren aber mehr in der Hälfte des Gegners und erzielten bereits in der fünften Minute einen Treffer, als nach einem guten Angriff Leinberger aus dem Hinterhalt einschoß. Einige Minuten später wurde ein Angriff der Fürther im Strafraum Stuttgarts unfair unterbunden, worauf der Schiedsrichter einen Elfmeter verhängte, den Leupold sicher verwandelte. Fürth hatte weitere Chancen bis zur Pause, kam aber zu keinem Erfolg mehr.

Nach dem Wechsel kamen die Schwaben etwas auf, leiteten auch einige gefährliche Angriffe ein, denen aber die Abwehr und Deckung der Fürther gerecht wurde. Bald beherrschte Fürth wieder das Feld und konnte durch einen zweiten Erfolg Leinbergers, der wiederum aus dem Hinterhalt einschoß, das dritte Tor erzielen. Bei diesem Treffer war dem sonst guten Stuttgarter Torwart die Sicht versperrt.

Die Fürther waren in der spielerischen Gesamtleistung überlegen und siegten auch verdient. Ihre Hintermannschaft war den Angriffen Stuttgarts stets gewachsen und auch die Läuferreihe spielte gut. Dagegen konnte der Sturm von den vielen Chancen keine verwerten, da es an Schußvermögen fehlte.

Stuttgart kam spielerisch an die Leistung Fürths nicht heran, blieb aber dennoch stets gefährlich, da die Aktionen der Schwaben immer mit einem gewaltigen Eifer erfolgten. Die Hintermannschaft konnte an den drei Erfolgen Fürths nichts ändern.

Zum Fußballkampf gegen Budapest

Die süddeutsche Elf

Die Jahreswende bringt für Süddeutschland eine ganze Reihe von Repräsentativtreffen. Nach dem Freundschaftsspiel gegen Norddeutschland am Neujahrstag in Mannheim folgt am 6. Januar in Stuttgart die Begegnung mit einer Budapester Vertretung, der sich dann am 10. Januar das Pokaltreffen in Saarbrücken mit Brandenburg anschließt.

Für das Stuttgarter Spiel mit Budapest hat der Spielausschuß des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes nach dem Mannheimer Treffen folgende Elf aufgestellt: Kreß-Rotweiß Frankfurt, Schütz-Eintracht Frankfurt, Burkhardt-Germania Brötzingen, Gramlich-Eintracht Frankfurt, Tiefel-Union Frankfurt, Blum-VfB. Stuttgart, Langenbein-VfR. Mannheim, Koch-VfB. Stuttgart, Kuy-Rotweiß Frankfurt, Rucht-Schweinfurt, Lindner-Union Frankfurt.

Ungarische Profis klar geschlagen

Mitteldeutsche Elf besiegt Hungaria 4:1 (3:1)

Halle hatte am ersten Sonntag im neuen Jahr einen großen Tag. Trotz dauernden Sprühregens hatten sich zu dem Fußballgroßkampf Mitteldeutschland gegen Hungaria-Budapest gut 7000 Zuschauer eingefunden, die durch ein glänzendes Spiel belohnt wurden und einen beachtenswerten Sieg der einheimischen Mannschaft über die Ungarn mit 4:1 (Halbzeit 3:1) erleben konnten. In technischer Beziehung waren sich beide Mannschaften gleichwertig, doch zeigten die Sachsen das bessere Zusammenspiel und den größeren Eifer. Unverdrossen arbeitete jeder Einzelne und verhalf somit seiner Mannschaft zum verdienten Erfolg.

In der mitteldeutschen Elf war der Mittelläufer Lange I-Leipzig unermüdlich und wurde auch von den beiden Nebenleuten gut unterstützt. Der Sturm zeigte verständnisvolle Zusammenarbeit, sodaß Erfolge nicht ausblieben. Die Verteidigung war den wenigen aber gefährlichen Angriffen der Gäste durchaus gewachsen und besonders Kreße-Halle im Tor glänzte durch ausgezeichnete Abwehr. Bei den Ungarn zeigte kein Spieler überragendes Können. Die besten Leute waren die beiden Verteidiger und der Linksaußen Hirzer, ihre Körperbeherrschung und das Kopfspiel waren gut ausgeprägt, doch fehlte den Stürmern der Torschuß.

Ferencvaros spielt unentschieden

Obwohl das denkbar schlechteste Wetter herrschte, wohnten am Sonntag in Düsseldorf dem Spiele der kombinierten Mannschaft von VfL Benrath und Viktoria Düsseldorf gegen Ferencvaros-Budapest doch 6000 Zuschauer bei. Bei den Ungarn fehlte nur Takacs, der durch Toldi ersetzt war. Die Gäste zeigten technisch ein schönes Spiel, waren auch taktisch stets überlegen, mußten sich aber mit einem 2:2 Unentschieden begnügen. Kohut brachte die Budapester nach 16 Minuten in Führung, jedoch 3 Minuten später schaffte Stulleis nach Vorlage von Hochgesang den Ausgleich. Nach halbstündigem Kampf stellte Ferencvaros durch seinen Halbrechten das Pausenergebnis mit 2:1 zu seinen Gunsten her.

Nach dem Wechsel waren die Ungarn zeitweise stark überlegen, doch schaffte der unentschlossene Sturm keine Zähler mehr. In der 20. Minute konnte dagegen der Linksaußen Kobierski den Gleichstand für die Rheinländer herstellen.

Neuer deutscher Boxsieg

In Dortmund schlug Deutschland im Boxländerkampf Dänemark überlegen mit 12:4 Punkten. (Ausführlicher Bericht folgt.)

MARCHIVUM

Handball der Turner

Meisterklassenspiele ausgefallen

Die Bodenverhältnisse ließen den Auftakt im neuen Jahre zu keinem guten werden. Die Handballer können froh sein, wenigstens die Vorspiele unter den besten Voraussetzungen unter Dach und Fach gebracht zu haben. Während die übrigen Gruppen der Badischen Meisterklasse bereits ihre Vertreter für die Endspiele bestimmt haben, hinkt die Gruppe I immer noch stark nach. Konnte am vergangenen Sonntag eines der entscheidensten Treffen zwischen TV 46 Mannheim — Tgde. Ketsch nicht durchgeführt werden, so fielen am gestrigen Sonntage gleich zwei Treffen, die ebenso von Bedeutung waren, die Spiele TV Hockenheim — TV 46 Mannheim und Tgde. Ketsch — Tg. Rheinau buchstäblich ins Wasser. Wenn dadurch auch die Entscheidung immer noch offen bleibt, so muß man auf der anderen Seite aber den Ausfall begrüßen, wenn die beste Mannschaft einwandfrei festgestellt werden soll und vor allem, wenn es gilt, zu vermeiden, daß die Durchführung der Gesundheit der Spieler schaden könnte.

In Gruppe IV kam das eine angesetzt gewesene Treffen, Karlsruher TV 46 — Jahn Offenburg, zur Durchführung. Der Ausgang bildet eine große Ueberraschung, denn Jahn Offenburg als sicherer Sieger dieser Gruppe leistete sich in seinem letzten Spiel eine beachtenswerte 7:1-Niederlage.

TV. Seckenheim und Germania Neulußheim Sieger in der Aufstiegsklasse des Mannheimer Turngaues

In der Aufstiegsklasse des Mannheimer Turngaues ist am gestrigen Sonntag nun auch für die Gruppe I die Entscheidung gefallen. Der TV Seckenheim, der im Rückspiel die Tgde. Käfertal abgeschüttelt hatte, brachte auch seine letzte Begegnung erfolgreich hinter sich.

TV Seckenheim — TV Sandhofen 4:0 (1:0)

lautete das Ergebnis. In der ersten Spielhälfte sah es ganz und gar nicht nach einem Siege der Platzherren aus, denn Sandhofen war in dieser Spielhälfte durchaus die bessere Mannschaft. Nach dem Wechsel jedoch ist das Spiel ausgeglichen und bringt gegen den Schluß eine Ueberlegenheit der Seckenheimer, welche vor dem Tore des Gegners vor allem durchschlagskräftiger waren, wodurch das Halbzeitergebnis um 3 weitere Erfolge erhöht und der Sieg sichergestellt wurde. TV Seckenheim kann nun nicht mehr eingeholt werden, selbst wenn Käfertal, der Tabellen-Zweite, auch das Spiel gegen TV 46 gewinnen sollte.

TV Altlußheim — Germania Neulußheim 0:3 (0:1) — Germania Mannheim — Jahn Neckarau ausgefallen. — Tvd. Hockenheim — TV Schwetzingen 1:3 (0:2)

In der Gruppe 2 der Aufstiegsklasse wurde, da beide Mannschaften spielfrei waren, die nachzuholende Begegnung Altlußheim — Neulußheim noch angesetzt und durchgeführt. Der Tabellenführer kam auch in diesem Treffen zu einem glatten Siege, der bei der Pause bereits feststand. Germania Neulußheim führt mit großem Vorsprung und ist heute bereits als Gruppensieger anzusprechen. Da der Schwetzinger Platz nicht zur Verfügung stand, konnte der Tvd. Hockenheim den Gegner auf eigenem Platze empfangen, welcher Vorteil jedoch nicht zu einem Siege ausgenützt werden konnte. Dafür hatte der Tvd. Hockenheim den Vorteil, daß das Meisterklassenspiel TV Hockenheim — 1846 Mannheim ausfiel, wodurch eine ansehnliche Zuschauermenge das Aufstiegsklassenspiel verfolgen konnte.

TV Waldhof Meister der A-Klasse

Der Enderfolg des TV Waldhof hing, nachdem die Mannschaft die ganze Runde hindurch an erster Stelle lag, an einem Faden; denn der aufstrebende Aufwärts Neckarau hatte im letzten Spiel die Waldhöfer geschlagen und die Tabellenführung übernommen. Es hing deshalb alles davon ab, wie Waldhof sich im letzten Spiel schlagen würde. Die Begegnung

TV Waldhof — Germania Reilingen 4:3 (1:1)

nahm den erwarteten harten und spannenden Verlauf und brachte dem TV Waldhof einen knappen Sieg und damit die Meisterschaft der A-Klasse im Turngau Mannheim, gleichzeitig damit auch ein Aufrücken in die Aufstiegsklasse. Zweimal konnte Waldhof in Führung gehen, immer wieder glich jedoch Reilingen aus, dann erhöhte Waldhof mit 2 weiteren Toren auf 4:2, woraufhin Reilingen nur noch ein drittes Tor erzielen konnte. Die A-Klasse hat nunmehr alle Spiele beendet.

Weitere Ergebnisse: TV Brühl Jug. — TV Schwetzingen Jug. 0:3; Tgde. Ketsch Jug. — Tg. Rheinau Jug. 2:3; TV Seckenheim 2. — TV Sandhofen 2. 3:3.

Vor neuer Epoche der Segelfliegerei?

Ein Interview mit Staatsminister a. D. Dominicus

„Nach den Ausführungen von Professor Georgii in der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt dürfte die Zeit der Rekord- und Höchstleistungen in der Segelfliegerei beendet sein. Es scheint die Zeit zu kommen, in der man den Segelflug als Volkssport auf breitester Grundlage berücksichtigen muß. Können Sie mir darüber etwas sagen?"

„Wir machen alljährlich eine statistische Feststellung der vorhandenen Zahl von Segel- und Gleitflugzeugen. Zurzeit sind wir hierüber noch nicht ganz fertig. Es läßt sich aber schon übersehen, daß die Zahl der Flugzeuge größer geworden ist und das ist ein erfreulicher Fortschritt, wenn man bedenkt, in welchem Umfange die Verarmung im deutschen Volke zugenommen hat. Auch die Zahl der Flugübungsstellen hat erfreulicherweise erheblich zugenommen. Wir können mit Befriedigung feststellen, daß die Segelfliegerbewegung überall kräftig vorangeht".

„Haben Sie einen bestimmten Plan zur weiteren Ausbreitung der Segelflugzeugbewegung"?

„Wir bauen die Organisation der Segelfliegerei schon seit längerer Zeit systematisch aus. Einen besonderen Auftrieb versprechen wir uns von der Auswirkung des Vertrages, den wir vor kurzer Zeit mit der Deutschen Turnerschaft geschlossen haben. Die D.T. ist in ihrer Organisation bekanntlich in einzelne Kreise aufgeteilt. Jeder dieser Kreise soll einen Segelflieger und einen Flugleiter als Obmann ausbilden. Dadurch wird das Gerippe zu einer neuen Segelflugorganisation geschaffen, die erhebliche Breitenarbeit gewährleistet."

„Wie werden sich die in diesem Jahre wiederholt öffentlich vorgeführten zusätzlichen Startmethoden, wie das Autoschleppen mittels Flugzeug und Auto in der Zukunft auswirken?"

„Der Auto-Schleppstart ist nicht ungefährlich. Nach dem Grundsatz — zuerst die Sicherheit — haben wir dieser Startmethode unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Zu diesem Zweck wurde unter dem Vorsitz von Professor Georgii ein Sicherheitsausschuß ausgebildet. Dieser Ausschuß hat festgestellt, daß unsere bisher gebräuchlichen Flugzeugtypen für den Auto-Schleppstart weniger geeignet sind. Man braucht hierfür einen besonderen Flugzeugtyp, dessen Entwicklung von uns sofort betrieben wurde. Das erste derartige Flugzeug wird voraussichtlich am 15. Februar fertig sein. Außerdem haben wir, um alles für die Sicherheit zu tun, einen besonderen Versuchswagen entwickelt. Dieser wird in absehbarer Zeit ebenfalls gebrauchsfertig sein. Wir werden dann eine großzügige Werbung für den Auto-Schleppstart durchführen, denn wir versprechen uns von dieser Startart einen großartigen Aufschwung der Segelfliegerei, besonders im flachen Lande. Es liegt uns hieran besonders viel, da das Hangsegeln im flachen Lande nur mäßige Voraussetzungen hat, aber für das Autoschleppverfahren das gegebene Ausbreitungsgebiet darstellt."

„Sprechen Sie auch dem Flugzeug-Schleppstart eine besondere Funktion in Ihrem Programm zu"?

„Das für den Auto-Schleppstart Gesagte bezieht sich zum Teil auch auf den Flugzeug-Schleppstart. Darüber hinaus bedeutet er für die fortgeschrittenen Segelflieger eine überaus wichtige Ergänzung, denn mit ihm ist es möglich, zahllose thermische Aufwindgebiete in der Nähe der Wohnzentren für den Segelflug auszunutzen. Wir können sagen, im Segelflug sind wir heute soweit, daß uns die natürlichen Hilfsmittel genügend bekannt sind. Wir hegen daher den festen Glauben, daß das deutsche Volk mit Hilfe des Segelflugs eines der ersten sein wird, das einen wirklichen Volks-Flugsport besitzt."

Handball im Rheinbezirk

FV Ostersheim — MTG 3:5 (2:3)

Diese Begegnung war schon vor drei Sonntagen angesetzt, aber im Interesse einer rechtzeitigen Ermittelung des Meisters — der damals spielfreie VfR mußte gegen Ostersheim antreten — verschoben werden. Diesmal trat MTG nicht unter den besten Bodenverhältnissen dem Gastgeber gegenüber und konnte für die in der Vorrunde erlittene Niederlage Revanche nehmen. Allerdings war für den Sieg nur die bessere Stürmerarbeit bezw. das größere Schußvermögen der Mannheimer ausschlaggebend, die im Ausnützen der Chancen sicherer als der Gastgeber waren. Im Feldspiel waren sich die Mannschaften ebenbürtig. Was MTG in der Ballbehandlung vor war, glich Ostersheim durch Kampfgeist und Eifer wieder aus.

Der Spielverlauf, dem als Schiedsrichter der Lindenhöfer Kühlwein beigegeben war, brachte trotz des schweren Bodens viele interessante Momente, die beide Tore öfters in Gefahr brachten und dabei die Torwächter in guter Aktion sahen. Nach starker Gegenwehr mußte sich der Gastgeber bis zur Pause schon 2:3 geschlagen bekennen.

Ostersheim wird nach Seitenwechsel wesentlich besser und kann auch zeitweise überlegen spielen, aber die Tore, die schoß die MTG und stellt bis zum Schlußpfiff das Ergebnis auf 5:3.

FV Frankenthal — 2. FC Pfalz 0:7 (0:4)

Hoffrichter-08 Ludwigshafen stand der Begegnung obiger Mannschaften vor, die da das Hauptfeld unbespielbar war, auf dem Nebenfeld zum Austrag kam. Da aber auch hier nicht die idealsten Verhältnisse waren und zudem der Gastgeber nur zehn Mann zur Stelle hatte, unter denen noch zwei Ersatzleute erschienen waren, so konnte das Spiel kein allzu hohes Niveau erreichen. Wohl wehrten sich die Leute vom Platzverein tapfer ihrer Haut, mußten aber Schritt für Schritt dem stärkeren Gegner weichen und bis zum Ende eine 0:7 Niederlage hinnehmen.

Wiederum drei Spiele ausgefallen

Das Wetter machte den Sportlern wieder einmal einen Strich durch die Rechnung. Die Behörde hat jetzt für die rechtzeitige Ermittlung des Meisters neue Sorgen, da gerade die beiden wichtigen Begegnungen VfR — Polizei und 08 Waldhof nicht ausgetragen wurden. Die Plätze waren unbespielbar. Lediglich außerhalb Mannheims, in Frankenthal und Ostersheim kam je ein Spiel zum Austrag, das die Gäste als Sieger sah.

Länderkämpfe im Ringen

Der Deutsche Athletiksportverband von 1891 hat für das neue Jahr bisher zwei Länderkämpfe im Ringen abgeschlossen. Das Treffen gegen die Tschechoslowakei findet anläßlich des 40jährigen Bestehens der Sportvereinigung Sandow am 28. Februar in Nürnberg statt. Bei der letzten Begegnung im Mai 1930 siegten unsere Vertreter mit 4:3 Punkten. Ferner steht die Begegnung mit Dänemark fest; über Termin und Austragungsort ist jedoch noch kein Beschluß gefaßt worden.

Deutsche Eishockeyspieler nicht in Lake Placid

Es steht nunmehr endgültig fest, daß die deutsche Eishockeymannschaft nicht an dem olympischen Eishockeyturnier in Lake Placid teilnehmen wird. Dieser Beschluß überrascht nicht mehr, denn einmal war die finanzielle Seite der Expedition noch nicht gesichert, zum anderen war ein sportlicher Erfolg unserer Mannschaft kaum zu erwarten. Im olympischen Eishockeyturnier werden nunmehr drei Mannschaften, Amerika, Canada und Polen, am Start sein.

Wer wird Meister im Mannschaftsringen?

Die Ober- und Kreisliga auf je 6 Vereine erhöht

Am 10. Januar beginnen die Endkämpfe der Bezirksmeister in der Ober- und Kreisliga um die Meisterschaft von Baden-Pfalz des 4. DASV-Kreises. Noch selten war die Spannung auf den Ausgang dieser Kämpfe so groß, wie in diesem Jahre, wo man sich in der Meisterschaftsfrage viel Kopfzerbrechen macht.

In der Oberliga war bis vor zwei Jahren dem Bezirksmeister von Unterbaden-Pfalz, der seine Gegner in den Endkämpfen überlegen abfertigte, der Titel des Kreises nicht zu nehmen und erst im vorigen Jahr wendete sich das Blatt, als der 1. Athleten-Club Pirmasens mit unvollständiger Mannschaft in Weingarten von der stark aufgekommenen Germania die erste Niederlage bezog und nicht verstand, das verlorene Terrain wieder einzuholen. Er streckte vielmehr vorzeitig die Waffen und bereitete dadurch seinem Bezirk die größte Enttäuschung. Damit fiel auch die Kreismeisterschaft, die bislang traditionsgemäß vom badisch-pfälzischen Meister errungen wurde, erstmals an den mittelbadischen Bezirksmeister, Germania Weingarten.

Einen weit härteren Kampf wird es in diesem Jahre absetzen. Der oberbadische Bezirksmeister, SV Freiburg-Haslach, ist durch den Zuwachs von Keller, Engler und K. Langenbacher, dem Sieger der süddeutschen olympischen Ausscheidungskämpfe im Halbschwergewicht, noch erheblich stärker geworden gegenüber dem Vorjahr, wo er bereits mit Weingarten im Endkampf stand. Die Mannschaft des SV Germania Weingarten, in gleicher Aufstellung wie im vorigen Jahr, ist stabil und durchschlagskräftig genug, um den Kreismeister-Titel wieder erringen zu können. Aber auch der dreijährige neue Bezirksmeister von Unterbaden-Pfalz, V.f.K. Schifferstadt, muß als ernster Anwärter in Betracht gezogen werden. Die letzten Bezirkskämpfe und der Erfolg der Schifferstädter am zweiten Weihnachtsfeiertag über die im 5. Kreis, Württemberg, führende Ringermannschaft des KSV Feuerbach beleuchten zur Genüge die Stärke der Vorderpfälzer, die sogar als Favorit betrachtet werden können, wenn sie für Schäfer (früher Zweibrücken), der eine wesentliche Verstärkung bedeutet, zu den Endkämpfen Starterlaubnis erhalten. Es steht zweifelsohne fest, daß die Meisterschaft in der Oberliga schwerer denn je erkämpft werden muß, da sich die Mannschaften der diesjährigen Kandidaten in Können vollkommen die Wage halten. Der erste Kampf führt gleich Freiburg-Haslach mit dem Kreismeister vom vorigen Jahre, Germania Weingarten, zusammen, während Schifferstadt eine Woche später die Freiburger empfängt.

Mit Spannung wird auch den Endkämpfen in der Kreisliga entgegengesehen. Auch hier läßt sich nicht voraussagen, wer von den drei in die Oberliga aufgerückten Bezirksmeistern, Stemm- u. Ringbund Freiburg, Germania Bruchsal und V.f.K. 86 Mannheim, das bessere Ende haben wird. Den ersten Kampf bestreiten Freiburg und Bruchsal auf der Freiburger Matte. Beide gehörten schon früher der Oberliga an und dürfen von dem Mannheimer Neuling nicht leicht genommen werden, wenn er die Kreismeisterschaft erringen will.

Eiche Sandhofen, KSV Durlach, SV Dillstein u. KSV Appenweier rücken in die Oberliga auf

Der Kreisausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung in Karlsruhe, die Oberliga und Kreisliga in den Bezirken von 4 auf 6 Mannschaften zu erhöhen, wodurch die Ligamannschaften des Kreises in je einer Klasse von 12 auf 18 zu stehen kommen. An den Endkämpfen um die Kreismeisterschaft, zu denen bisher nur die drei Bezirksmeister startberechtigt waren, dürfen künftighin auch die an zweiter Stelle stehenden Mannschaften der Bezirke teilnehmen. Die Erhöhung der Oberliga- und Kreisligamannschaften macht eine entsprechende Einteilung der A- und B-Klasse innerhalb der Gaue notwendig.

Die Oberliga wird nunmehr von folgenden Vereinen bestritten: Bezirk Unterbaden-Pfalz: V.f.K. Schifferstadt, 1. AC Pirmasens, SuRK Ludwigshafen, KSV Ladenburg, V.f.K. 86 Mannheim und RuKC Eiche Sandhofen. Bezirk Mittelbaden: SV Germania Weingarten, KSV Mühlacker, SVg. Germania Karlsruhe, SV Germania Bruchsal, KSV Durlach und SV Dillstein. Bezirk Oberbaden: SV Freiburg-Haslach, Germania Freiburg, KSV Kollnau, KSV Freiburg, TuRV Freiburg und KSV Appenweier.

Wintersport-Meisterschaften

Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaften

Der Auftakt

Bei gutem Besuch und ausgezeichneten Eisverhältnissen wurde am Samstag auf dem Riessersee bei Garmisch-Partenkirchen mit der Durchführung des Pflichtlaufens zu den Deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften begonnen. In dem Pflichtprogramm wurden tadellose Uebungen gezeigt. Bei den Herren liegen in der Seniorenklasse Maier-Labergo vom Münchener Eislaufverein und der Berliner Bayer dicht zusammen, sodaß ein spannender Endkampf in den Kürläufen zu erwarten ist. In den Kämpfen um die Damen-Meisterschaft hat sich eine Spitzengruppe abgesondert, die aus Frl. Michaelis-Berlin, Frl. Fischer-München und der 13jährigen Münchenerin Herber besteht. Diese drei Damen sind sich völlig gleichwertig. Nur hat Frl. Herber den Vorteil ihrer Jugend voraus, es wird ihr leichter dadurch gemacht, unauffällig kleine Korrekturen in der Körperhaltung vorzunehmen, was sich vor allem bei der Kür auswirken dürfte.

Die bayerische Eishockey-Meisterschaft

SC Riessersee schlägt HG Nürnberg 6:0

Die Kämpfe um die bayerische Eishockey-Meisterschaft wurden am Samstag auf dem Riessersee mit dem Vorrundenspiel zwischen dem SC Riessersee und der Nürnberger Hockey-Gesellschaft eröffnet. Das Treffen endete mit einem 6:0 (1:0, 5:0, 0:0) Sieg des SC Riessersee, der in dieser Höhe nicht ganz verdient war. Denn Nürnberg mußte zwei Drittel der Spielzeit nur mit sechs Mann bestreiten, sie konnten sich erst im Schlußdrittel komplettieren.

EV Füssen — ESV Tölz 4:0

Im zweiten Treffen der Vorrunde sahen die zahlreichen Zuschauer einen recht flotten Kampf, in dem Füssen nicht zuletzt auf Grund seiner internationalen Erfahrungen durchweg leicht überlegen war. Trotzdem hielt sich der Neuling ESV Tölz verhältnismäßig gut, vor allem verfügte er über einen ausgezeichneten Tormann. Mit 4:0 (1:0, 0:0, 3:0) blieb Füssen erfolgreich.

SC Riessersee — ESV Tölz 16:1

Einen weniger glimpflicheren Ausgang nahm der Kampf der Tölzer gegen den SC Riessersee. Tölz hatte sich gegen Füssen offensichtlich zu sehr verausgabt, um jetzt gegen den SC Riessersee noch einen wirkungsvollen Widerstand aufbringen zu können. So gab es denn nach einseitigem Spielverlauf einen 16:1 (6:0, 5:1, 5:0) Sieg für Riessersee.

HG Nürnberg — EV Füssen 0:3 abgebr.

Das Spiel zwischen der Nürnberger HG und dem Füssener EV mußte beim Stande von 0:3 nach dem zweiten Drittel wegen hereinbrechender Dunkelheit abgebrochen werden. Jedoch haben die Nürnberger mit dem EV Füssen vereinbart, das letzte Spieldrittel am Sonntag vormittag noch auszutragen. Nürnberg dürfte dabei nur geringe Aussichten haben, das Ergebnis zu seinen Gunsten zu korrigieren.

Bayr. Eis-Schnellauf-Meisterschaften

Sandtner-München erfolgreicher Titelverteidiger

Trotz des regnerischen Wetters wurden die bayerischen Eisschnellaufmeisterschaften auf dem Staffelsee bei Murnau zur Durchführung gebracht. Die Veranstaltung hatte gegen Schluß sehr unter dem immer stärker werdenden Regen zu leiden. Als Sieger ging der Titelverteidiger Willy Sandtner, E.V. München, hervor. Er belegte mit 168,54 Punkten den 1. Platz vor seinem Vereinskameraden Donaubauer mit 196,07 Punkten. Auf dem nächsten Platz folgten Steiner-München und Maier-Murnau mit je 178,74 Punkten und Strobhammer-München mit 190,36 Punkten.

Die Ergebnisse:

500 Meter: 1. Donaubauer 49,4 Sek.; 2. Sandtner 49,9; 3. Maier 52,1 Sek.
1500 Meter: 1. Sandtner 2:42,1 Min.; 2. Donaubauer 2:44,3 Min.; 3. Maier 2:50,1 Min.
5000 Meter: 1. Sandtner 10:07,1 Min.; 2. Donaubauer 10:19,0 Min.; 3. Steiner und Maier je 11:37,5 Min.

Den Lauf der Senioren über 1000 Meter holte sich Meier-Murnau mit 1:50,9 Min. vor Pankofer-München mit 1:57,1 Min und Maschke mit 1:57,2 Min.

Den Gedächtniswanderpreis des Bayerischen Eissportverbandes über 500 Meter mit gewöhnlichen Schlittschuhen holte sich Marek-Murnau in 1:07,0 Min.

Berliner Schlittschuh-Club überrennt St. Moritz

Um den Gold-Pokal von St. Moritz

Nach Beendigung des Eishockey-Turniers um den Spengler-Pokal begaben sich die beteiligten Mannschaften nach St. Moritz, wo am Samstag das dreitägige Turnier um den Goldpokal von St. Moritz in Angriff genommen wurde. Der Berliner Schlittschuh-Club feierte gleich im ersten Spiel einen überlegenen Sieg; er konnte den EHC. St. Moritz mit 13:1 (4:1, 6:0, 3:0) schlagen. — Im zweiten Spiel des Tages konnte der Racing-Club de France den EHC. Mailand erst nach dreimaliger Verlängerung mit 5:3 abfertigen.

Füssen gewinnt den Leineweber-Pokal

Das dreitägige Eishockey-Turnier um den Leineweber-Pokal auf dem Badsee im Tellenbachtal konnte am Sonntag trotz strömenden Regens durchgeführt werden und endete mit dem erwarteten Sieg des Eislaufvereins Füssen. Mit der gleichen Punktzahl belegte der BSC Preußen-Berlin den zweiten Platz vor dem BSV 92. Ausschlaggebend für den Sieg war das bessere Torverhältnis der Füssener.

Die Kämpfe um den Goldpokal von St. Moritz wurden am Sonntag mit zwei Begegnungen fortgesetzt. Der Racing-Club de France-Paris zeigte sich den Cambridge-Studenten mit 3:1 (3:0, 0:0, 0:1) überlegen und trifft am Montag im Endkampf auf den Berliner Schlittschuhclub. Im zweiten Spiel des Tages schlug der HC Mailand den EHC St. Moritz mit 2:1 (0:0, 1:0, 1:1).

Auf der Züricher Kunsteisbahn konnten die Grasshoppers Zürich den Spengler-Pokal-Sieger Oxford mit 1:0 überraschend besiegen.

Gustl Müller gewinnt Schönborn-Pokal

Das zum fünften Male ausgetragene Skispringen in Bayrisch-Zell um den Graf Schönborn-Pokal ergab bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen gute Leistungen. In der Hauptklasse siegte der Deutsche Meister Gustl Müller mit der Note 217,1 und zwei schönen Sprüngen von 36 und 40 Meter, sodaß ihm auf Grund seines dritten Erfolges der wertvolle Wanderpreis endgültig zufiel. Müller mußte sich im weitesten Sprung des Tages von 40 Meter mit dem Münchener Höhne teilen. Die beste Leistung des Tages vollbrachte aber der Jungmann Andreas Hechenbichler, der mit zwei fein gestandenen Sprüngen von 38 und 39 Meter die Note 218,8 erhielt.

Marx-Friedrichsroda gewinnt Inselberg-Lauf

Mit dem über 8 Kilometer führenden traditionellen Inselberg-Lauf wurde am Sonntag die erste Veranstaltung des Thüringer Wintersports durchgeführt. Trotz dauernden Regens erfüllten 83 Läufer ihre Starterpflichtungen, von denen 81 am Ziele anlangten. Unter Berücksichtigung der schlechten Schneeverhältnisse ist die Zeit des Siegers Marx-Friedrichsroda mit 2,25,00 ganz ausgezeichnet. Vier Minuten später ging Otto Wahl-Zella-Mehlis durchs Ziel, gefolgt von Greiner-Lauscha-Ernstthal in 2,34,13 und dem deutschen Heeresmeister Härtner, der 2,35,04,4 benötigte.

„Ich glaube, ich glaube, da oben fliegt 'ne Taube!"

Dr. Ing. Edmund Rumpler 60 Jahre alt

Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Flug- und Automobilfachmann Dr. Ing. Edmund Rumpler wurde am 4. Januar 1872 in Wien geboren. Er studierte an der Technischen Hochschule seiner Vaterstadt Maschinenbau und Elektrotechnik. Nach seinen ersten Stellungen in österreichischen Fabriken siedelte Rumpler im Jahre 1898 nach Berlin über und arbeitete zunächst als technischer Leiter bei der Allgemeinen Motorwagen-Gesellschaft und als Büroschef der neu gegründeten Daimler-Motoren-Gesellschaft in Marienfelde. Dann wurde er Chefingenieur bei den Adler-Werken in Frankfurt a. M. Dort konstruierte er in den Jahren 1902—1903 die damaligen Adler-Typen, die diesem Werk in kurzer Zeit Weltruf brachten.

Generaldirektor Dr. Edmund Rumpler

Schon lange, bevor er Ende des Jahres 1908 den Grundstein zur ersten deutschen Flugzeugfabrik legte, hatte er sich in stiller Arbeit mit dem wissenschaftlichen Problem des alten Menschheitstraumes befaßt. Während der geniale Konstrukteur Etrich die „Taube" schuf, gebührt Rumpler ohne Zweifel das Verdienst, die „Taube" innerhalb kurzer Zeit volkstümlich gemacht zu haben. Auf der Luftschiff-Ausstellung „Ala" im Berliner „Zoo" im April 1912 zeigte Rumpler bereits das erste, jemals gebaute Kabinenflugzeug, die verbesserte „Taube" in Limousinenform. Hellmuth Hirths erstaunlicher Ueberlandflug auf einer „Taube" von München nach Berlin im Jahre 1911 und sein 7¼ Stunden-Weitflug auf dem neuen Rumpler-Eindecker von der deutschen zur österreichischen Hauptstadt im Juni 1912, sowie Gustav Basser's 18¼ Stunden-Flug auf Rumpler-Militär-Doppeldecker von Berlin nach Konstantinopel im Juli 1914 und andere große Erfolge kennzeichnen am treffendsten den schnellen Entwicklungsgang der Rumpler-Werke.

Während des Weltkrieges war der verdienstvolle Generaldirektor Rumpler auf der Höhe seines Schaffens, denn welches Kind hätte damals nicht die an fast allen Fronten immer wieder bewährten Erzeugnisse seines Namens, vor allem die Großflugzeuge, die Kampf- und Fernaufklärungsflugzeuge, gekannt und dazu das Liedchen gesungen: Ich glaube, ich glaube, da oben fliegt 'ne Taube!

Der Friedensvertrag von Versailles legte unserer Luftfahrt Beschränkungen auf, sodaß der für seine hervorragenden Leistungen wiederholt ausgezeichnete erste deutsche Flugzeugkonstrukteur gezwungen wurde, den Bau seiner Flugzeuge aufzugeben. Er war jedoch nicht untätig, sondern widmete nunmehr seine ganze Kraft und Zeit der Konstruktion eines gewaltigen Transozean-Flugbootes. Dem neuzeitlichen Automobilbau wies er überdies völlig neue Wege mit seinen Neuschöpfungen, dem „Tropfenwagen", „Vorntriebwagen" und „Vorderradantrieb-Lastwagen".

Hoffen wir, daß es dem unermüdlichen, jungen Sechziger noch gelingen möge, die Verwirklichung seiner zahlreichen Pläne zu erleben. Das Projekt seines für 100 Fluggäste und 25 Mann Besatzung bestimmten Flugbootes, das 10 von einander unabhängige Motoren zu je 1000 PS besitzt und den Luftverkehr zwischen Hamburg und Newyork in nur 20 Stunden durchführen soll, scheint, wie wir hören, trotz der großen Wirtschaftsnöte in greifbare Nähe gerückt zu sein!

Hauptmann a. D. Schreiber-Berlin.

Italiens Boxer schlagen die Schweiz 10:6

Vor ausverkauftem Hause standen sich in Basel die Boxerstaffeln von Italien und der Schweiz gegenüber. Die Eidgenossen schlugen sich besser als erwartet gegen die starke italienische Ländermannschaft und gewannen die Kämpfe im Fliegen- und Leichtgewicht, während es im Welter- und Halbschwergewicht zur Punkteteilung kam. Mit 10:6 Punkten blieb somit Italien im Gesamtergebnis siegreich.

MARCHIVUM

Was die Welt den Deutschen verdankt

In der heutigen Zeit, wo es uns allen so schlecht geht und wo man von vielen Seiten fortwährend versucht, uns zu drücken und zu demütigen, sollten wir uns von Zeit zu Zeit doch immer wieder einmal daran erinnern, was alles die Welt den Deutschen verdankt. Das stärkt uns das Rückgrat und den Glauben an eine bessere Zukunft und ist gleichzeitig dazu angetan, die Ueberheblichkeit östlicher Cernegroß-Völker in die gebührenden Schranken zurückzuweisen.

Ohne überschwenglich oder anmaßend zu sein, könnte man doch ganze Bibliotheken mit den Berichten über die deutschen Großtaten auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft, Kultur und Technik füllen. Für heute wollen wir nur eine deutsche Erfindung herausgreifen, eine der weltumwälzendsten, die je gemacht worden sind. Wir meinen die Erfindung der

Buchdruckerkunst als der Grundlage für die moderne Menschheitskultur. Nur durch diese Erfindung eines deutschen Geistes war es möglich, daß Lesen, Denken und Wissen Allgemeingut der Menschheit geworden sind.

Johann Gensfleisch zu Gutenberg ist der Name jenes unsterblichen deutschen Mannes, den man im allgemeinen nur kurz mit Gutenberg zu nennen pflegt. Da in weiten Kreisen das nähere Wissen über diesen Mann und sein Werk nicht so verbreitet ist, wie es seiner Bedeutung entspricht und wie es für jeden Deutschen zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Allgemeinbildung gehören sollte, wollen wir im Folgenden ein Kapitel aus dem Buche von Fritz Zingel abdrucken, das soeben unter dem Titel „Was die Welt den Deutschen verdankt" im Verlage von Köhler & Amelang in Leipzig erschienen ist.

Der Mann und sein Werk

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts lebte in Mainz am Rhein ein ruhiger, bescheidener Mann. Er war zwar adeliger Herkunft, besaß aber so wenig an irdischen Reichtümern, daß er sich durch Metallarbeiten, Anfertigung polierter Metallspiegel und sonstiger kunstgewerblichen Gegenstände kümmerlich durchs Leben schlagen mußte. Wenn am Feierabend die Mainzer Bürger sich noch eine Weile vor die Haustür setzten, miteinander zu plaudern, schloß er ruhig die Läden seiner Fenster, stellte das Oellämplein auf den Tisch und sann über ein besseres Druckverfahren. Was focht ihn an, was die Leute sich da draußen erzählten! Wie die Hussiten immer noch deutsche Gegende gar schlimm heimsuchte, oder wie es bei der letzten Kaiserkrönung ze Rache zugegange sein sollt. Wie wenig sich der Kaiser Friedrich III. um die Regierungsgeschäft kümmere tät, daß e lothringisch Bauermädche de Engländer aus Frankreich vertriebe hätt und daß sie zum Lohn dafür als Hex verbrannt worde wär. Daß es mit dem deutsche Ritterorde, fern im Oste, gar nit gut stehe sollt. Daß widder emal die Pest die deutsche Land heimsuche tät, daß mer in der Stadt Augsburg gleich 100 pestbefalle Mensche miteinander in e Grub geworfe hätt. „Jo, jo, des sind halt gar schlimme Zeite." Gott, was die braven Leute von fahrenden Händlern oder sonstwem alles gehört haben wollten! Auch von Türken- und Ungargefahr. Einmal wäre sogar welche komme, jo, die hätte erzählt, daß der Papst nix mehr im deutsche Reich zu sage hätt. Und überhaupt — — Jesus! Maria! Josef! ware des böse Zeite im Reich! —

Johannes Gutenberg hörte und sah von all dem nichts. Ihn beschäftigten andere Gedanken. Wie wohl das Buchdrucken vereinfacht werden könnte. Es wollte ihm gar nicht gefallen, daß für jede Druckseite eines Buches oder sonst einer Schrift immer eine neue Holz- oder Metalltafel nötig war, auf die der Text dieser Seite in Spiegelschrift eingeschnitten werden mußte. So viele Seiten, wie das zu druckende Buch hatte, ebenso viele Holz- oder Metallschnitte, „Blöcke", wie man sie nannte, mußten angefertigt werden. 14 Tage allein waren nötig, so eine einzige Holzblockseite zu schnitzen. Waren gar Verzierungen oder Bilder drauf, so dauerte es einen ganzen Monat. Man kann sich vorstellen, wie lange man nun erst an einem ganzen Buch zu schnitzen hatte! Und dann mußten ab und zu besonders abgenutzte Textstellen des „Blocks" mit Papier ausgefüllt werden, was recht mühsam war und auch wenig schön aussah. Oder es kam vor, daß die ganze Blockseite unter der Handpresse zerplatzte.

Kein Wunder, daß dann so ein gedrucktes Buch so teuer war wie ein Haus oder ein ganzer Weinberg.

Es hatte zwar jemand einmal den Vorschlag gemacht, die Tafeln in einzelne Teile zu zerschneiden, um bestimmte, oft vorkommende Satz- oder Wortgruppen für andere Seiten oder Drucke wieder verwenden zu können. Indessen auch dieses Verfahren schien Gutenberg noch zu kostspielig. Außerdem paßten die einzelnen Holz- oder Metallmatrizen, wie die Blöcke später hießen, auch nicht immer genau zusammen, sodaß sie oft einen recht unschönen Druck gaben.

Da saß denn nun Meister Gensfleisch zu Gutenberg, wenn der Nachtwächter längst sein Feuerschutzsprüchlein durch die stillen Mainzer Straßen gerufen und in sein Horn geblasen hatte, in seiner Werkstatt und grübelte über ein praktischeres und billigeres Druckverfahren nach. Gossen sich nicht die Jungens Bleikugeln, um damit zu spielen? Da könnte er doch ebenso gut auch Buchstaben gießen und sie hübsch ordentlich nebeneinanderstellen. Die könnte er ja immer wieder verwenden, brauchten sich nicht so leicht ab wie Holzbuchstaben, standen einer wie der andere gleichmäßig nebeneinander — —

Kurzum, so war eines Tages der Gedanke geboren, der für die Kultur der Menschheit so unendlich bedeutungsvoll werden sollte. — — Leider fehlte es, wie gesagt, dem verarmten, ritterbürtigen Handwerksmeister an Geld zur Beschaffung von Material und Werkgerät. Darum ging es mit der Ausführung seiner Idee nur sehr langsam vorwärts. Zuerst druckt er einmal, es war um das Jahr 1447, einen astronomischen Kalender. Der fiel in bezug auf Schönheit der Druckfarbe usw. so herrlich aus, daß er noch heute, 500 Jahre später, als vorbildlich gelten kann. Trotzdem arbeitet Meister Gensfleisch unermüdlich an der Vervollkommnung seines Druckverfahrens weiter. Nach vielen Mühen und ebenso vielen Enttäuschungen schien er doch den rechten Weg gefunden zu haben.

Ein ebenso reicher wie gerissener Mainzer Bürger, Johann Fust, der von Gutenbergs geheimnisvollen Experimenten gehört hatte, interessierte sich für die Erfindung und schloß im Jahre '450 zwei Verträge mit ihm ab.

In dem einen lieh er Gutenberg 800 rheinische Goldgulden zu 6 Prozent zur Herstellung von Druckgerät. Das ließ er sich, gerissen wie er war, der Sicherheit wegen als Pfand gleich mit verschreiben. In dem zweiten Vertrag verpflichtete er sich, jährlich 300 Gulden in das Unternehmen einzuschießen; wobei er sich selbst die Leitung des Verlags und der Druckerei zu gemeinschaftlicher geschäftlicher Ausnutzung ausbedang. Meister Gutenberg schmunzelte vor Freude in seinen langen, grauen Bart, denn er war zwar ein tüchtiger Praktiker, aber ganz und gar kein Kaufmann. Sah in der neuen Wendung nichts als sein Glück und machte sich schlagenden Herzens an die Arbeit. Goß mit Hilfe eines eigens dazu ersonnenen Handgießinstruments eine Anzahl genau gleich großer Metallbuchstaben, Typen, wie man heute sagt. Ho, das waren endlich doch mal hübsch gleichmäßige Dingerchen. Viel ordentlicher als die in Sand geformten und gegossenen. So hübsch und brauchbar, daß sie bis ums Jahr 1805 nach seiner Methode hergestellt wurden. Und nun nimmt er einen tüchtigen jungen Gehilfen, den Peter Schöffer, der als Kalligraph schon in Paris gewesen war, in seinen Dienst und fängt frohgemut an zu drucken. Lehrbücher, „Donate", Formulare für Ablaßbriefe, Flugschriften gegen die Türken, Pässe für Romfahrer. Geographische Bibeln mit Landkarten, Zoologische Bibeln zur Belehrung der Kinder mit Holzschnitten von allerlei Tieren, einen Türkenkalender für 1455 usw. Sogar eine Bibel. Er freut sich wie ein Kind des Erfolges, ahnt nicht, was hinter seinem jungen Glück vorgeht. Oho, es gab schon im 15. Jahrhundert außer den Fuggern, den Welsern, den Imhofs, Höchstätters, Hirsvogels, die mit ihrem Geld und ihrer kaufmännischen Tüchtigkeit die Geschicke der Welt beeinflußten und überall dabei waren, wo es auf der Welt etwas zu verdienen gab, auch sonst schon geschäftstüchtige Talente in Deutschland! Johann Fust zum Beispiel. Bezeichnet der sich doch unter dem herrlichen Druck des „Psalteriums" vom Jahre 1457 mit Schöffer als alleinige Herausgeber der „künstlichen Erfindung des Druckes".

Das war die erste öffentliche Nachricht von der großen Erfindung. Der Name Gutenberg blieb fort.

Den hatten die beiden kaufmännischen Schlingel schon so weit an die Wand gedrückt, daß er wohl zu all ihrem Tun nur Ja und Amen zu sagen hatte, der arme Meister Gutenberg. Und dann, man soll es nicht für möglich halten, lockt dieser verdienthungrige Herr Fust, wie er sieht, daß die Gutenbergsche Erfindung gut einschlägt, durch Versprechung auf Teilhaberschaft und auf die Hand seiner Tochter den Peter Schöffer obendrein von Gutenberg fort. Gründet mit ihm zusammen eine eigene leistungsfähigere Druckerei. Nicht genug damit, verlangt er von Gutenberg auch noch das vorgestreckte Geld samt Zinsen, zusammen 2026 Gulden, zurück. Der Gutenberg weiß nicht, wie ihm geschieht. Er hat ja kein Geld. Das steckt doch in dem Druckgerät. Vor Gericht weiß er, völlig gebrochen, sein Recht nicht zu vertreten. Und so muß er denn seine schönsten und besten Geräte samt den bereits fertigen Bibelbogen der Konkurrenzfirma Fust-Schöffer ausliefern. Und wie so bekanntlich, auch schon im 15. Jahrhundert, ein Unglück nie allein kommt, trägt ihm ein anderer Gläubiger, Albrecht Pfister, flugs auch noch das letzte bißchen Druckereigerät, das ihm noch geblieben war, fort. Legt damit den Grund zu einer der ersten deutschen Verlagsanstalten!

Da sitzt Meister Gutenberg nun in seiner leeren Werkstatt und weint, weint wie ein Kind. Ja, so geht es in der Welt! In der Fust-Schöfferschen Druckerei dröhnt und klappert es Tag und Nacht. Oh, sie hat viel zu tun, die Firma Fust-Schöffer. Wird von Tag zu Tag reicher.

Wie herrlich hätte sich dem Gutenberg gerade jetzt das jahrelange Grübeln und Probieren lohnen können! — Schnelles und billiges Drucken war mehr denn je vonnöten.

Die alte Welt schien aus den Fugen gekommen zu sein. Fast jeder Tag brachte Neues. Konstantinopel, der Mittelpunkt der abendländischen Kultur, war in die Hände der Türken gefallen. Die dort angehäuften Kulturschätze waren in das westliche Abendland in Sicherheit gebracht worden. Ein unerhört reges Uebersetzen der griechisch-römischen Klassiker hatte begonnen. Spanische und portugiesische Seefahrer hatten fremde Länder entdeckt, von denen Wunderdinge erzählt wurden. Jeder wollte, teils aus Neugier, teils aus Wissensdurst, am Umschwung des Lebens teilhaben. Aber statt seiner heimsten Fremde und Gescheitere die Früchte seines jahrelangen Probierens und Sorgens ein! Meist hintenherum, durch geheime Kundschafter oder durch offenen Betrug.

In einem französischen Aktenstück aus jener Zeit heißt es:

„Am 3. Oktober 1458, nachdem der König erfahren hatte, daß Messire Gutenberg, wohnhaft zu Mainz im Lande Deutschland, ein im Schneiden von Stempeln und Lettern gewandter Mann, die Erfindung ans Licht gebracht hat, mit Stempeln und Lettern zu drucken, hat der König, der Näheres über einen solchen Schatz erfahren möchte, seinen Münzmeister beauftragt, ihm Personen zu nennen, die in der genannten Stempelschneidekunst wohl erfahren sind, um sie insgeheim an den genannten Ort zu senden, damit sie sich über die erwähnte Einrichtung und Erfindung unterrichten, diese Kunst begreifen und erlernen. Diesem Befehl des gnädigsten Herrn und Königs entsprechend, wurde Nicolas Jenson beauftragt, die Reise zu unternehmen, die erwähnte Kunst zu erlernen und sie im Königreich auszuüben." Das war der König Karl VII. „le Victorieux", den ein Bauernmädchen aus den Händen der Engländer errettet und in Reims auf den Thron gesetzt hatte!

Zwar kann sich Gutenberg mit Vorschüssen eines Doktors Konrad Humery zu Eltville am Rhein eine neue, kleine Druckerei einrichten, wo er im Jahre 1460 mit primitivem Gerät das „Catholicon", eine Realenzyklopädie und lateinische Grammatik vollendet. Sein letztes größeres Werk. Es schließt: „Unter dem Beistand des Allerhöchsten, auf dessen Wink der Unmündigen Zungen beredt werden, und der oftmals den Kleinen offenbart, was er den Weisen verhehlt, ist dies vortreffliche Buch im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1460 in dem gesegneten Mainz, einer Stadt der berühmten deutschen Nation, die Gottes Huld durch ein so hohes Geisteslicht und freies Gnadengeschenk den übrigen Nationen der Erde vorzuziehen und auszuzeichnen gewürdigt hat, gedruckt und vollendet worden, nicht mit Hilfe von Rohr, Griffel oder Feder, sondern durch das wunderbare Zusammenstimmen, das Verhältnis und das Ebenmaß der Patronen und Formen." Aber wie kann er mit seinem billigen Gerät gegen Fusts prächtige Drucke ankommen?

Aus Furcht vor Pfändung traut er sich nicht einmal, seine Drucke mit seinem Namen zu versehen. Bleibt namenlos, ein armseliger, mittelloser Druckermeister.

Und so ist's bald wieder aus. Er kann, will nicht mehr. Zwar darf er, so oft er nur will, Herrn Dr. Humery in Eltville besuchen, bei ihm speisen. Aber er will nichts mehr. Hat alle Spannkraft fürs Leben verloren, der Henne Gensfleisch. Und wie er so, ein völlig gebrochener Greis, den verzweifelten Kampf mit dem Leben aufgibt, geht das Glück über ihn hinweg. Weitet sich seine Erfindung zur gewaltigsten Triebkraft einer neuen Zeit. — — —

Im Verlauf einer erbitterten Fehde zweier Erzbischöfe wird Mainz erstürmt und teilweise in Asche gelegt. Unter anderm geht auch die Fust-Schöffersche Druckerei in Flammen auf. Die brotlos gewordenen Arbeiter wandern in alle Welt hinaus. Mit ihnen die Kenntnis des Gutenbergschen Geheimnisses.

In allen größeren Städten Deutschlands und des Auslands werden Druckereien gegründet, in Bamberg, Köln, Straßburg, Augsburg. In Nürnberg, wo Meister Albrecht Dürer wohnte, in Basel, Venedig, in Lyon, Paris, Moskau, in den Niederlanden, in England, Ungarn, Spanien, Skandinavien. Gegen Ende des Jahres 1500 gibt es bereits an die tausend Druckereien auf der Welt. Kein Patentgesetz schützt die Erfindung vor Ausnutzung. Alle Hoffnung, endlich einmal der Not entrückt zu sein, ist dahin. Schon zählt man 25 000 Wiegendrucke (Inkunabeln, Erstlingsdrucke) in Europa. Ein neues Gewerbe hat sich außer dem der Buchdruckerei entwickelt: der Buchhandel. Die Zeiers und Mordios all der tausend Kopisten, die um ihren Wochenlohn von 152 Pfennig, das sind etwa 39 Mark heutigen Geldes, gekommen und brotlos geworden waren, verhallen unter dem vorwärtsstürmenden Schritt der Entwicklung. An ihre Statt kommen andere, Millionen anderer zu Verdienst, zu Wissen, zu Reichtum.

Hätte nicht der eine der streitbaren Erzbischöfe Gutenberg wegen seiner treuen Anhänglichkeit vor bitterster Not bewahrt, indem er ihm für Lebenszeit jährlich ein neues Kleid, 50 Zentner Roggen und 2 Fuder Wein aussetzte, der Erfinder des Buchdrucks hätte wahrscheinlich die noch bleibenden drei Jahre seines Lebens den Kelch bitterster Not und Enttäuschung bis zum letzten Ende leeren müssen. „In Anbetracht der Dienste, die unser lieber Getreuer und und unserem Stift geleistet und in Zukunft noch leisten wird", schrieb der Herr Erzbischof Adolf von Nassau im Jahre 1465.

Von dem Hoffen und Streben eines 68jährigen Lebens waren ihm 3 Jahre friedvoller Sorglosigkeit als Endergebnis geblieben. Seine irdischen Reste sind verschollen. Ein Umbau der Minoritenkirche, bei der man seinen Leib bestattet hatte, und die im Jahre 1793 erfolgte Zerstörung durch die Franzosen haben jede Spur von diesem deutschen Träger der Menschheitskultur ausgelöscht.

Was wäre wohl ohne Gutenbergs Erfindung aus dem wackeren Junker Jörg und seinem Werk auf der Wartburg geworden?

Etliche reiche Leute hätten sich eine Lutherbibel für 800 bis 1800 Mark in 5 bis 10 Jahren abschreiben, allenfalls für kaum weniger Geld nach der alten Art mit Holzblöcken drucken lassen können. Das dauerte aber auch eine geraume Zeit, denn um eine einzige Seite zu schnitzen, gebrauchte man wie gesagt rund 14 Tage. Einen halben Monat für eine Bibelseite! — Durch Gutenbergs Erfindung konnte sich aber jetzt jeder schlichte, ungelehrte Mann seine eigene Bibel kaufen, in Feierstunden, im Kreise der Seinigen, Luthers innige Lieder in deutscher Sprache singen. Deutsche Fürsten und Städte konnten, durch Luthers gedruckte Sendschreiben angeregt, an die Gründung deutscher Schulen gehen. Und wie tat das not! Denn zu jener Zeit verstanden sich eigentlich nur die Gelehrten aufs Schreiben und Lesen. Hohe kirchliche Würdenträger, Aebte, Mönche, Fürsten konnten oft kaum mehr als allenfalls ihren eigenen Namen schreiben. Die Bemühungen Karls des Großen waren längst vergessen. Die mittelalterliche Kultur hatte eine Pause in ihrer Entwicklung gemacht.

All das wurde nun durch Gutenbergs Tat mit einem Schlag anders. Es gab Bücher. In denen konnte man daheim ungestört und kritisch lesen, was man bisher bestenfalls nur von Mund zu Mund, meist völlig entstellt, erfahren hatte. Neugier und Wissensdurst stellten sich bei Hoch und Niedrig ein. Theologische, ärztliche Bücher und Kalender, das, wonach das Volk am meisten verlangte, erschienen allerorten.

Mit Riesenschritten ging es weiter. Es erschienen Zeitungen, Zeitschriften. Die Druckpressen konnten gar nicht genug hergeben.

Der unglaublich vielseitige und gescheite erzbischöfliche Leibarzt, Naturforscher, Nationalökonom usw. Joachim, Johann Becher am Rhein, der sich schon eine Gasbeleuchtung aus Steinkohle durch den Kopf hatte gehen lassen, den man überhaupt für nicht ganz richtig hielt, weil er so furchtbar viel Neues vorschlug, der wollte u. a. im Jahre 1682 „practicieren, in der Druckerey so geschwind zu setzen, als man sonsten mit der Feder schreiben kann." Aber, wie gesagt, man hatte den Mann für wunderlich gehalten. Bis dann, rund 150 Jahre später, ein deutsch-amerikanischer Uhrmacher namens Mergenthaler aus Württemberg Bechers Gedanken doch verwirklicht, indem er eine Druckmaschine baut, die ihre Buchstaben nicht nur gleich gießt, sondern auch setzt. „Lynotype" nannte er das Wunderding, das, statt wie bisher 2000, in der Stunde 6—7000 Buchstaben gießen und schön reihenweis nebeneinandersetzen kann. — Natürlich druckte man auch schon längst nicht mehr mit der Handpresse. War man nicht mittlerweile ins Zeitalter der Dampfmaschine gekommen? Ho, hatte Friedrich König aus Eisleben gedacht, jetzt werde ich eine Dampf-Schnellpresse bauen. Tat's und ließ sie sich auch in England patentieren. Und schau' da! Um dieselbe Zeit, da ein deutscher Hofrat die Londoner Straßen mit den ersten Gaslaternen beleuchtet, wird die Londoner „Times" zum erstenmal mit dieser deutschen Maschine gedruckt. Sie war gleich mit einer Farbvorrichtung versehen und druckte in der Stunde 1100 Abzüge! Und dann kam die Firma Strauß in Wien und läßt den Satz mit Walzen einfärben. Hei, wie das geht! Eine ganze Auflage in 8, nicht mehr in 10 Stunden! Es dauerte gar nicht lange, da kann man in einer einzigen Stunde ein 16 Km. langes Papierband 2-seitig bedrucken! Morgen-Zeitungen, Mittag-Zeitungen, Abend-Zeitungen. Wahre Sturzbäche von Neuigkeiten und Wissen ergießen sich über die Menschen. — Zu Ostern des Jahres 1910 durfte die Welt von neuem über die verflixten Deutschen staunen: Da brachte nämlich die Freiburger Zeitung als erste Zeitung der Welt Illustrationen in Tiefdruck. Davon konnten in der Stunde 10 000 Abdrucke gemacht werden. Ho, wie sich da die größten Tageszeitungen der Welt auf diese neue Tat deutschen Geistes stürzten! —

1912 baut die von dem genannten König gegründete Firma König u. Bauer in Würzburg eine Druckmaschine mit gleich 6 Papierrollen, die eine Zeitung druckt, schneidet, falzt, ineinandersteckt und ablegt! 96 000 Stück Zeitungen zu je 12 Seiten in einer Stunde!

1930 schon wird die Welt alle 20 Minuten mit einem neuen Buch beschenkt!

Nur Henne Gensfleisch zu Gutenberg blieb mit seinem jährlich einen neuen Kleid, 50 Zentner Roggen und 2 Fuder Wein vom großen Glück unberührt.

Und während die Gelehrten sich aus den Büchern der Alten eine neue Welt aufbauten, lasen der Kaufmann und der einfache Bürger staunenden Auges von den Entdeckungen einer neuen Welt. Die Erde und der sich darüber wölbende Himmel sind durch die Kunst eines Vergessenen Allgemeingut geworden. Seltsames Schicksal! — — Beginn und Ende eines Lebens, das der Menschheit die Fackel des Geistes entzündete, liegt in unerforschlichem Dunkel.

In einem Buch aus dem Jahre 1458 heißt es: „Was verschollen einst war, das siehst du über den Erdkreis, und schon für wenig Geld kann man heute werden gelehrt." Ein in Italien gedrucktes Buch beginnt mit den Worten: „Was die Wissenschaft den Deutschen schuldet, das kann nicht erschöpfend genug ausgedrückt werden." Für ein Exemplar einer Gutenberg-Bibel wurden heute von einem amerikanischen Konsortium rund 1 Million Mark gezahlt! —

„Dem um alle Nationen und Sprachen aufs trefflichste verdienten Erfinder der Buchdruckerkunst", so stand in lateinischer Sprache auf seinem Grabstein geschrieben. Die bescheidene Anerkennung von der Hand eines Verwandten.

Heute geht man mit dem Plan um, im Jahre 1940 in Mainz zu Ehren der „schwarzen Kunst" einen „Tempel der Nationen" zu bauen. — „Tempel der Nationen" zur Ehre Gutenbergs! — Menschendank an deutschen Geist! —

MARCHIVUM

ALHAMBRA ROXY

„Nur erstklassige Filme" ist auch im neuen Jahre unsere Devise!

MAX ADALBERT
Friedr. Kayßler – Fritz Odemar
Gerh. Bienert – Herm. Vallentin
in

Carl Zuckmayers
Dramatisierung des genialen Gaunerstreiches des Schusters VOIGT, der einmal die ganze Welt zum Lachen brachte.

Amüsant! Lebendig! Tendenzlos!
Im bunten Filmteil hören u. sehen Sie:
„MICKY der Draufgänger"
Die neueste Original-Micky-Maus
Neueste Fox-Tonwoche
Kultur-Film
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr.

Fritz Rasp — Hans Rehmann
Charlotte Susa – Oskar Sima
in dem neuen atemraubenden Kriminal-Tonfilm
Die Pranke
Ein spannender, tempogeladener Roman von
zweifelnder Liebe
von Tod und 100 PS.
Ein Meisterwerk!
Im lustigen Teil:
„Oswald bei der Marine"
und
„Familie Schielemann"
Vorzugskarten gelten!
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr.

National-Theater Mannheim

Montag, den 4. Januar 1932
Vorstellung Nr. 143, Miete C Nr. 17
Sondermiete C 8

Das dumme Englein

Märchenspiel in 5 Bildern von Vicki Baum
Musik von Max Krohn
Inszenierung: Hermann Alb. Schroeder
Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing
Tanzleitung: Gertrud Steinweg
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Techn. Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 18 Uhr Ende geg. 20.15 Uhr

Personen:

Christkind	Martha Zillerer
Petrus	Georg Köhler
Der Weihnachtsmann	Hans Godeck
Engel	Maria Motz
Dummerle	Friedel Heirmann
Vater, Besenbinder	Joseph Renkert
Mutter	Elisabeth Stieler
Ottokar, ein reicher Knabe	Hum Kröger
Babette, seine Kinderfrau	Hermine Ziegler
Die Tante	Lene Blankenfeld
Der Doktor	Joseph Offenbach
Der Lehrer	Willy Birgel
Der Koch	Gustel Römer-Hahn

UNIVERSUM
N 7, 3 Tel. 33279
1000de bejubeln täglich die weltberühmt. Clowns
GUSTAVO, MAX, GINO
FRATELLINI
Der Film
STRASSEN DER WELTSTADT
bietet an sensationeller Spannung etwas bisher nicht Dagewesenes. Er zeigt die Lebensgeschichte
JACK DIAMOND'S
und gibt einen Einblick in das Wesen des amerik. Alkoholschmuggels
WOCHENTAGS:
3.30 6.00 8.30
Denken Sie bitte daran, daß WOCHENTAGS bis 3.30 Uhr alle Saal- u. Rangplätze nur 90 Pfg. kosten

Lernt modern tanzen
In der Methode liegt die Stärke der
Tanzschule Stündebeek
Neue Kurse beginnen.
Einzelunterricht jederzeit.
N 7, 8 Telephon 230 06 N 7, 8

CAPITOL
3 Tage! Ab heute! 3 Tage!
Montag – Dienstag – Mittwoch
Ein köstliches Lustspiel
Ein reizender Tonfilm

Meine Cousine aus Warschau
Liane Haid — Fritz Schulz
Szöke Szakal – Huszar Puffy – Paul Kemp
2.
Josef von Sternbergs Meisterwerk
Eine Nacht im Prater
Ein Schauspiel in 8 Akten mit Esther Ralston – James Hall
4.15 Preise: 40 – 60 – 80 8.20

Teppiche
Bettvorlagen
Schlafdecken
Steppdecken
mod. Couchen
Bettchaiselongues
Große Auswahl
billige Preise
Zahlungs-Erleichterung.
Teppich- u. Linoleum-Haus
M. Brumlik, E 3, 9

Anoden-Batterien
störfrei, m. Garantie, 100 Volt 6.50 Mk.
Radio-Hoffmann, F 3, 12

Heute die
Dritte Woche
Der
Kongreß tanzt
Anf. 3.00, 5.30, 8.10 Uhr
Vorzugskarten gelten!
PALAST-Lichtspiele

GLORIA
Ab heute:
neues Programm
1.
Der lustige Tonfilmschlager
Die schwebende Jungfrau
mit Szöke Szakall, Fritz Schulz, Dina Gralla
2.
Galgenvögel
ein stummer Großfilm
Anfang: 4.30, 6.30, 7.00, 8.10
Vorzugskarten gelten!

Die Schule für
Eleganten Gesellschaftstanz
Beginn der neuen Kurse
sowie eines spez. **Rumba-** Kursus am 6. Januar 1932
J. Heinrichsdorff
Mitglied „Akademie deutscher Tanzlehrer"
P 1, 3a Mannheim Tel. 229 33

Tanz-Schule K. Helm, D 6, 5, Tel. 319 17
Neuer Kurs beginnt Mittwoch, 6. Januar
Privatstunden jederzeit – Samstag, 16. Jan. Ball im „Friedrichspark"

Der schlechteste Herd
wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden u. Oefen, sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern
Ofensetzerei - Herdschlosserei
F. Krebs, J 7, 11 - Tel. 28219

Günstige Gelegenheit!
Frische
Landbutter
per Pfund **RM. 1.10**
bei 5 Pfund **RM. 1.05**
Frische
Pfälzer Butter
per Pfund **RM. 1.25**
bei 5 Pfund **RM. 1.20**
Philipp Leininger Wwe.
Tel. 211 98. T 3, 23.

Zwangs - Versteigerung

Dienstag, den 5. Januar 1932, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Eisschränke, Büfetts, eine Waschmaschine, 1 Weckeruhr, 1 Klubsessel, Ladentheken, 1 Waage, 1 Radio-Apparat, 2 Zimmeröfen, eine Schreibmaschine. Ferner an Ort und Stelle in Neckarau, nachm. 4 Uhr: 1 elektrische Nähanlage, 1 Wohnbaracke. Das Nähere wird im Pandlokal Qu 6, 2 um 2 Uhr bekannt gegeben.
Gelzmann, Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Zum Vertrieb eines patent. Hand-Stopfapparates werden
Vertreter (innen)
mit etwas Bargeld gesucht. Herren oder Damen die in Warenhäusern und Handarbeitsgeschäften eingeführt sind, bevorzugt. Zu melden Dienstag 11–2 Uhr im Hotel „Goldener Pflug" in Mannheim.

Fräulein
mit sehr schön. Handschrift, zum Schreiben von Adressen sofort gesucht. Angebote mit Preisang. v. 1000 St. erb. unter A X 8 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges *56
Tagesmädchen
von morgens bis mittags mit gut. Zeugnissen gesucht. Vorzustellen 5–7 Uhr
Kuhn, L 10, 9.

Vermietungen

Laden
in erster Geschäftslage der Breitenstraße
zum 1. April 1932 bei zeitgemäßer Miete zu vermieten.
Anfragen unter P H 310 nur von Selbstinteressenten an die Geschäftsstelle dis. Bl. erbeten. 92

Elegante 9 Zimmer-Wohnung O 3, 1
in bester zentraler Lage, große Wohndiele, Mansarde, mit Heizung u. reichl. Zubehör, bisher von Aerzten bewohnt, sofort od. später zu vermieten. 84 O 3, 1, 1 Treppe, Telephon 332 16.

5 Zimmer - Wohnung
mit Zubehör auf 1. 4. 32 zu vermieten. 9120 O 6. 4, 1 Treppe, Heidelbergerstraße.

Schöne 5 Z.-Wohnung
mit Zentralheizung auf 1. April oder früher zu vermieten. Näheres P 7, 7a, 1 Treppe. 9113

Schöne 2-3 Zimm.-Wohnung
mit Bad und Zubehör in gut. Hause, Nähe Schloß, 1 Treppe hoch, per sofort oder später preiswert zu vermieten. Gefl. Angebote u. Y O 47 an die Geschäftsst. *163

Möblierte Wohnung
gr. Wohnzimmer, Doppelschlafz., Bad, Küchenbenütz., bei Dame (allein) an Ehepaar zu vermieten. Bismarckplatz 5, 2 Treppen. *172

Laden, mit schöner 2 Z.-Wohnung u. Zubehör, evtl. mit Lager zu verm. Näh. Telephon 294 63. 41

Schöne 6 Zimmer-Wohnung *138
in freier Lage (Johanniskirche) auf 1. April zu vermieten. Rheinaustraße 26. Zu erfrag. part. Anzuseh. von 2–4 Uhr nachm.

Neubau-Wohnung
in Rheinau-Pfingstberg, bestehend aus: 3 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör. Klein. Garten, für RM 52.— zu vermieten. Angeb. unter Y N 40 an die Geschäftsstelle. 9135

T 3 Nr. 3
3 Zimmer und Küche
per sofort oder später zu vermieten. Näher. 2. Stock links. *144

2 Zimmer u. Küche
el. Licht, im 2. St., sof. zu verm. *189
J 5, 17, parterre.

2 Zimmer und Küche
Nähe Börse-Kurfürstenschule, p. sof. zu miet. ges. Ang. mit Preisangabe unter Y J 42 an die Gesch. *143

Gut möbliert. 9110
Wohn- u. Schlafzim.
ab. Einzelzim. sof. zu verm. Qu 5, 8, 2 Tr.

2 gr. leere Zimmer
hochpart., für Wohng. od. Büro per 1. 2. zu verm. C 8, 5. *148

Neu renov. leeres, part. geleg. Zimmer, freier Eingang, an berufst. Dame per sof. zu vermieten. M 5, 8. *151

Gut möbl. Zimmer
Schreibtisch, el. Licht, zu vermieten. 94723
Lassinstr. 16, 2 Tr.

Oststadt, Nähe Ring gut möbl. Zimmer zu vermieten. *45
Rupprechtstr. 7, part.

2 sehr schön möblierte Zimmer, evtl. leer, sep. Eingang, sofort zu vermieten. O 7, 28 bei Lindenheim. 9125

Schön möbl. Zimmer
an sol. Herrn zu vm. Tattersallstr. 22, part. 9124

Gut möbl. Zimmer
heizbar, zu vermiet. U 4, 24, 1 Tr. rechts. 94724

L 12, 5, 3 Treppen (Nähe Bahnhof) gr. gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 9122

Nähe Bahnhof
Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten, ev. auch mit Küchenbenütz. bei alleinst. Dame zu vermieten. Bad vorhand. Gr. Merzelstr. 11, 2 Tr.

2 Zimmer und Küche
Parkring 25a, 3. St., sofort zu vermieten. Näheres 27
A. Mayer, F 4, 17.

L 14, 2 2 Trepp. Bahnhof Schön möbl. Zimmer z. verm.; auch vorüberg. *11

Gärtnerstr. Nr. 83
4. Stock: 3 Zimmer mit Zubeh., sofort zu verm. Näh.: 27
A. Mayer, F 4, 17.

Paradeplatz, C 1, 7:
Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 9118
Pension Wacker.

L 14, 18 Bahnhof 2 Trepp. Schön möbl. Zimmer zu verm., auch vorübergeh. *186

Möbl. Zimmer i. zentr., gut. Lage z. vm. Pro. mit Kaffee 25 Mk. *71 Tel. 291 42.

Gut möbliert. Zimmer sep. 1. Part. Nähe Wasserl., sof. zu vm. Näh. in der Geschst. *91

Frdl. möbl. Zimmer m. el. L. u. Schreibt., in gut. Hause zu vm. Preis m. Frühstück 30 Mk. Stefanienufer 7, 1, links. *116

Gut möbl. Zimmer an berufst. Hrn. zu vm. *120 D 4, 6, 3 Tr.

Möbl. Zimmer, heizbar, el. Licht, Chaiselong., Schreibt., m. od. ohne Pension sof. zu verm. S 1, 12, 1 Tr. links. *7140

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, sof. zu vermieten. Hauptbahnhof L 11, 24, parterre.

Nähe Bahnhof-Wasserl. Gut möbl. Zimmer, gut heizb., freie Lage, Teleph., Bad, sof. zu verm. Seckenheimerstraße 11, 3 Tr. *122

Gut möbl. Zimmer, heizbar, mit el. Licht, zu vermieten. *154
U 4, 23, 1 Tr. rechts.

Möbliertes Zimmer
heizbar, sofort billig zu vermieten. *158
E. Heckmann, C 2, 6.

Sehr gut möbl. Zimm., 1 bett, zentr. Oststadtlage, ev. mit Tel. u. Klavierben. zu verm. Charlottenstraße 2, 1 Tr. links. *160

P 4, 2, 1 Tr. rechts
Schön möbl., angeheizt. Zimmer mit Pension sof. zu vermieten, ev. mit 2 Betten. 85

Breitestr. K 1, 22, 2 Tr. lks. b. König. Schön möbl. Zimmer, elektr. Licht, sep. Eing., auch m. 2 Betten zu verm. *179

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *142
P 3, 7, 1 Tr., Tel. 30686

Friedrichsring, U 6, 10, 3 Trepp. rechts *127
Gut möbl. Zimmer mit Klavier zu verm.

Frdl. möbl. Zimmer, el. Licht, gut heizbar, zu vermieten. R 3, 1, 3 Trepp. links. *164

Sauber möbl. Zimmer Nähe Neckarbrücke zu vermieten. U 4, 13, 1 Treppe links. *165

Rosengartenstr. 34, 3 Tr. Schön möbl. Balkonzimmer, Nähe Tennisplatz, zu vm. *182

Möbliertes Zimmer
Nähe Bahnh.-Wasserl. zu vm. Seckenheimerstr. 10 b. Riebel. *147

Stadtzentrum! *141
Gr., schön möbl. Zim. an sol. Hrn. zu verm. E 3, 1, 2 Treppen.

Billig! Möbl. Zimmer
el. L., Heiz., an Frl. zu vermieten. *161
R 4, 15b, 1 Tr. rechts.

Schön möbl. Zimmer
mit elektr. Licht sofort zu vermieten. 7
L 10, 7, parterre.

Vermischtes

Gehweg-Reinigung
übern. Reinig.-Institut Lorenz, Lenaustr. 48, Telephon 538 11. *163

Unterricht

Näh-Unterricht
Geb. Damen können ihre Kleider u. Wäsche selbst anfertigen nachmittags 2–6 oder abends 8–10 Uhr bei A. Ziemmzik, C 8, 20, II. *157

Miet-Gesuche

Sonnige geräumige 4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, mögl. Heizung, von alleinst. solv. Ehepaar auf 1. April gesucht. Angebote mit zeitgem. äuß. Preis unter Y M 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *153

Infolge Versetzung nach Mannheim suchen wir für einen unserer Herren (kinderloses Ehepaar) möglichst bald, spätestens per 1. 4. 1932, schöne
3-4 Zimmer - Wohnung
mit Bad in gutem, ruhigem Hause (nicht Erdgeschoß) Nähe Friedrichsplatz. — Angebote mit Preis an Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Mannheim, N 7 Nr. 5. 24

Laden
mit 3 Zimm.-Wohng.
zu mieten gesucht. Vororte bevorzugt. — Angeb. unter X G 13 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 9111

Hauptlehrerswitwe m. drei erwachs. Töchtern sucht zum 1. April
3 Zimmer - Wohnung
mit Bad und eventl. Mansarde in guter Lage. Angebote unter Y H 41 an die Geschäftsstelle. *140

Verkäufe

Kruppkasse *156
für 2 Bedienungen u. 1 Adlerschreibmaschine Modell Nr. 7, neuwertig, billig zu verkaufen. Schanzenstr. Nr. 3a, 1 Tr. links.

Spiegelschrank, 180 cm, hell birke lack., m. Nachtschränkchen bill. zu verk. Angul. F 2, 11, 3 Tr. *171

Autoreifen
3 Decken 30×5.50 oder 5.50×20, *187
60 Kilogr. Auto-Oel, 30 – Preis zu verkauf. Schanzenstr. 3a, 1 Treppe links.

Verkäufe

Die Not
diktiert die Preise.
Durch die schreckliche Notlage, in der sich Schreiner befinden, sind diese gezwungen, ihre Möbel schnell u. teilw. auch unt. dem Gestehungspreise zu verkaufen, nur um Geld in die Hand zu bekommen. So haben wir auch den Auftrag, Eßzimmer in Eiche für RM 220.—, Schlafzimmer, Eiche, für RM 295.—, Schlafzimmer, afrik. Birnb., RM 620 pol., Anrichte, Eiche, für RM 59.—, Diplomatenschreibtische RM 68.—, Eiche geb., in allen Farbtönen, zu verkaufen. 43
Nützen Sie diese seltene Gelegenheit. Der weiteste Weg lohnt sich. Geöffnet von 9–12 u. 2–7 Uhr.
U 1, 1, Grünes Haus

Gebrauchte *155
Nähmaschine
zu verkaufen. L 15, 2, eine Treppe links.

Verkäufe

Gut erhalt. Marken-
Schreibmaschine
billig zu verkaufen. W. Neuhorst, N 4, 17. 9175

Aus Privatbesitz verkaufe: *133
Perserteppich und Brücke
außergewöhnl. billig. Anzus. im Auktionslokal der Firma Johanna Weber, P 6, 26.

Transportdreirad, fast neuwertig, spottbillig. Schwetzingerstraße 131 Maschinenhdlg. *141

Flurgarderobe eleg. Modell, billig. Schließfach, für nur 35 M zu verk. Schrag, Meerlachstr. 12. *178

Unterricht

Höhere Privat-Lehranstalt
Institut Schwarz
M 3, 10 Mannheim Tel. 23 921
Sexta — Oberprima mit 4 Vorschulklassen — Tag- und Abendschule.
Schüler und Schülerinnen, Aufgabenüberwachung, Nachhilfekurse, Individ. Behandlung. Geringes Schulgeld. Prospekt frei. Anmeldungen täglich. 9180

Statt besonderer Anzeige

Unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Elise Clausen Wwe.
geb. Steitz

ist am Neujahrstage von ihrem schweren Leiden erlöst worden

Mannheim-Feudenheim (Schützenstr. 17), 1. Januar 1932

In tiefem Leid:
Stephan Wühler u. Frau Betta geb. Clausen
Clothilde Clausen

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt
Von Kondolenzbesuchen bitten wir gütigst abzusehen

Mein geliebter treuer Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Otto Michel

wurde heute von seinem schweren Leiden erlöst.
Mannheim, den 2. Januar 1932
Uhlandstr. 18

In tiefer Trauer:
Maria Michel geb. Bendler
Hermann u. Marianne Michel

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 5. Januar 1932, 2½ Uhr statt